Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 134 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Mittwoch, den 11. Juni 1930** — **63. Jahrgang**

Nach dem Umsturz in Rumänien

Vor Mittwoch kein neues Kabinett - Weitere Spaltung bei den Liberalen

cnb. **Bukarest,** 10. Juni. (Eig. Meldung.) In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß sich König Carol bei der Bildung der neuen Regierung streng an das parlamentarische Regime halten wird. In erster Linie kommt nach Ansicht der führenden parlamentarischen Kreise ein Konzentrationskabinett unter Beibehaltung der jetzigen Volksvertretung in Betracht. An die Spitze eines solchen Kabinetts, dessen Zustandekommen im Falle der Teilnahme eines Teils der Liberalen sicher ist, würde voraussichtlich Maniu oder Titulescu treten. Weiter wird auch von der Möglichkeit einer reinen nationalzaranistischen Regierung gesprochen, als deren Präsident ebenfalls Maniu genannt wird.

wtb. **Bukarest,** 10. Juni. Diamandi, der rumänische Gesandte in Paris, ist heute seines Amtes enthoben worden.

wtb. **Bukarest,** 10 Juni. (Tel.) Das gestrige Manifest der Liberalen Partei gegen die durch die Rückkehr König Carols geschaffenen Verhältnisse hat allgemein auch innerhalb der Liberalen Partei selbst peinlichstes Aufsehen erregt. Anscheinend sind weitere Absplitterungen von der Partei zu erwarten. Gestern abend sagte sich die ganze liberale Bezirksorganisation der Hauptstadt von der Partei los und erklärte sich mit dem von der Partei ausgeschlossenen Georg Bratianu solidarisch. In der liberalen Zentralorganisation macht sich ein starker Meinungsumschwung bemerkbar. Die meisten Führer der Partei sind bereits der Ansicht, daß die Brücken zu König Carol nicht endgültig abzubrechen seien, da die Partei damit unvermeidlich auf das Gebiet der republikanischen Aktion kommen müsse. Man erwartet, daß nach den Parlamentsferien die Partei Fühlung mit König Carol suchen wird. Die Regierung soll beabsichtigen, diejenigen Redner, die während der gestrigen liberalen Versammlung König Carol einen Usurpator nannten, unter Anklage zu stellen. Die Bildung des neuen Kabinetts ist nicht vor Mittwoch zu erwarten, da der König vorher Besprechungen mit sämtlichen Parteiführern wünscht. Die Generäle Aerescu und Presan wurden zu Marschällen ernannt. Jedoch ist ein Ministerium Presan schwerlich zu erwarten, da der Anschein einer Militärregierung vermieden werden soll.

wtb. **Bukarest,** 11. Juni. (Funkspruch.) Georg Bratianu veröffentlicht folgendes Manifest: In Erwiderung auf die den Interessen des Landes zuwiderlaufende Haltung, die von einigen angeblichen Führern der Liberalen Partei entgegen dem allgemeinen Empfinden des Volkes eingenommen wird, ruft Georg Bratianu, der Sohn Jan Bratianus, die Liberale Partei auf, den Plan zur Mitarbeit an der Konsolidierung Rumäniens unter der Leitung S. M. des Königs Carol II. zu verwirklichen. Mehrere Organisationen der Liberalen Partei haben sich, wie es heißt, gegen die Haltung Vintila Bratianus ausgesprochen. Georg Bratianu findet die Zustimmung zahlreicher Organisationen des Landes.

Carols Besprechungen mit den Parteiführern.

wtb. **Bukarest,** 11. Juni. (Funkspruch.) Der König setzte am Dienstag seine Besprechungen mit den politischen Führern fort und empfing im Laufe des Tages den Präsidenten des Senats, Brato, den Präsidenten der Kammer, Ciceo Popp, sowie die Parteiführer Averescu, Lupu und Maniu. Wahrscheinlich wird Maniu den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten.

Fürst Stirbey exiliert sich selbst.

cnb. **Paris,** 10 Juni. (Eig. Meldung.) Die „Information" berichtet aus Bukarest: Fürst Barbu Stirbey, der vor dem Thronverzicht des jetzigen Königs Carol im Jahre 1926 einen schweren persönlichen Zusammenstoß mit diesem gehabt habe, in dem, wie man behauptet, beide Parteien handgreiflich geworden sind, habe Vorkehrungen getroffen, um seinen Besitz in Rumänien zu liquidieren. Er sei bereit, ins Ausland zu gehen, und werde nunmehr Rumänien endgültig verlassen.

Dr. Eckener über die Südamerikafahrt

Zwischen Fahrleitung und Passagieren die beste Harmonie Der Südamerikaflug schwieriger als die Weltfahrt

wtb. **Friedrichshafen,** 10. Juni. In einer dem Vertreter des WTB. gewährten längeren Unterredung erklärte Dr. Eckener über die Südamerikafahrt u. a.: Ueber die in der Presse verschiedentlich gebrachten Mitteilungen über „eine Revolte und Meuterei" der Passagiere möchte ich zur Richtigstellung folgendes mitteilen:

In Pernambuco trafen wir wohl anfänglich verhältnismäßig gutes Wetter an, das sich aber vor unserer Abfahrt in strömenden Regen verwandelte. Da durch den Regen das Schiff schwer belastet wurde, waren wir sogar gezwungen, vier Tonnen Benzin zurückzulassen, und nur unter den schwierigsten Verhältnissen gelang der Aufstieg. Schon während der Fahrt stiegen mir Bedenken auf, daß unser Betriebsstoff ausgehen könnte, falls wir nicht noch einen günstigen Schiebewind bekommen sollten. Ich eröffnete den Passagieren, daß wir unter diesen Verhältnissen vielleicht nicht in der Lage sein würden, in Habana zu landen. Nach den früh um 3 Uhr von Amerika eingeholten Wettermeldungen war, wie bereits angenommen, über Habana eine große Schlechtwetterzone zu verzeichnen, so daß ich mit Rücksicht auf den stark verminderten Betriebsstoff und das schlechte Wetter gezwungen war, den Flug nach Habana endgültig aufzugeben. Die Passagiere waren anfänglich über die Mitteilung etwas enttäuscht, fanden sich jedoch auf Grund der oben genannten technischen und meteorologischen Schwierigkeiten verständnisvoll mit der Lage ab. Im Gegensatz zu der von einem Berichterstatter gemachten Mitteilung, daß die Passagiere revoltiert hätten, ist festzustellen, daß zwischen Fahrtleitung und Passagieren nur die denkbar beste Harmonie bestand, daß selbst Prinz Alfons von Spanien, der eigentlich das größte Interesse an dieser Habana-Landung gehabt hätte, die Routen-Aenderung im Interesse einer gesicherten Fahrt guthieß. Uebrigens hat der spanische Vertreter in Washington nachträglich auf Grund der eingeholten Wetternachrichten mitgeteilt, es sei gut gewesen, daß der Flug nach Habana nicht ausgeführt wurde.

Ueber den eigentlichen Verlauf der Fahrt teilte Dr. Eckener mit, daß dieselbe bedeutend schwieriger als die Weltfahrt war, da der Weg über ein Gebiet führte, von dem man keinerlei Erfahrungen hatte. Wir mußten von Spanien weg bis 24 Grad Nord heruntersteuern, bis wir endlich den Passatwind antrafen, und selbst dort fanden wir nur eine Windstärke von drei bis fünf Meter, so daß die Fahrt, die auf 40 bis 45 Stunden berechnet war, volle zwölf Stunden länger dauerte. Am Aequator trafen wir, wie erwartet, starken Regen an und durchfuhren trotz dunkler Nacht und böiger Winde den schwierigsten Teil. Die Fahrt hat gezeigt, daß unser Luftschiff allen tropischen Bedingungen spielend gewachsen ist, und daß einem regelmäßigen Flugverkehr zwischen Friedrichshafen, Sevilla und Pernambuco nichts im Wege liegt. Als Endhafen für Südamerika wird wegen seiner außerordentlich günstigen meteorologischen Verhältnisse Pernambuco bestimmt in Frage kommen. Die Fahrt nach Lakehurst brachte uns wieder viel Regen und Gewitter, und kurz vor Neuyork hatten wir einen Böendurchstoß, wie wir ihn früher bereits zweimal erlebten. Die Rückfahrt nach Sevilla war rauh und schlecht wegen eines Kälteeinbruches südlich der Azoren, woselbst wir anstatt normal 24 Grad nur 8 Grad Wärme hatt. Zwischen den Azoren und dem spanischen Festland hatten wir kalte Nordstürme zu durchfliegen, und besonders die Durchfahrt zwischen Cadiz und Gibraltar war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Nach dem Aufstieg von Sevilla hatten wir leidliche Fahrt bis Marseille, bis wir ins Rhonetal kamen, wo wir eine große Gewitterwand zu umfahren hatten und nördlich Lyon in ein schweres Gewitter mit Hagelschlag kamen. Hagelkörner von ungeahnter Größe schlugen auf das Schiff und stellten an dasselbe die größten Anforderungen. Erst in Neuchâtel klärte sich der Himmel wieder auf, und alles in allem war die Rückfahrt von Lakehurst die denkbar härteste Probe für das Luftschiff. Daß es diese ohne Schaden überstanden hat, ist der beste Beweis für die große Leistungsfähigkeit dieses Typs.

Das Schiff wird noch bis Ende nächster Woche in der Halle verbleiben und dann einen Landungsflug nach Münster in Westfalen unternehmen.

Polnische Wirtschaft

Frechheit siegt - denkt die polnische Regierung

cnb. **Berlin,** 16. Juni. (Eig. Meldung.) Zu der neuen polnischen Note, die im Auswärtigen Amt über den Grenzzwischenfall in Neuhöfen am Samstag abend gegen 7 Uhr überreicht worden ist, erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Note auch nach Ansicht der polnischen Regierung nicht als eine Antwort auf die deutsche Note aufgefaßt werden solle. Bisher hat der polnische Gesandte ausdrücklich erklärt, daß ihm der Auftrag zur Ueberreichung schon am Vormittag gegeben worden sei, zu einer Zeit, als die deutsche Note noch gar nicht in Warschau eingetroffen war.

Die Note ist kurz. Sie verteidigt den polnischen Standpunkt gegenüber den von deutscher Seite erhobenen Vorwürfen, daß die polnischen Grenzbeamten eine Grenzverletzung begangen und deutsches Gebiet betreten und geschossen hätten. Sie geht dann auf die Einzelheiten ein, erstens auf das Vorhandensein von Einschüssen, zweitens auf die polnischen Patronenhülsen und drittens auf die Aussagen der deutschen Beamten. Im einzelnen wird versucht, die deutschen Feststellungen zu bestreiten. Auf das Material, das uns zur Begründung unseres Standpunktes gedient hat, geht die Note nur wenig ein. Bezüglich der Patronenhülsen lassen die Polen durchblicken, daß die Hülsen vielleicht hinterher an den Ort des Grenzzwischenfalls geschafft worden sein könnten. Sie seien nämlich erst nachher entdeckt worden, und der Ort sei nicht gesichert gewesen.

Die Note kommt zu der Behauptung, daß die polnischen Grenzwächter von den deutschen Beamten beschossen worden seien. Daß deutsche Beamte die Grenze überschritten hätten, halten die Polen offenbar nicht mehr aufrecht. Sie nehmen die Beschießung zum Anlaß, die Grenzverletzung durch die Deutschen als bewiesen hinzustellen. Zum Schluß der Note heißt es, die polnische Regierung halte auf Grund des dargelegten Tatbestandes ihren am 26. Mai eingelegten Protest aufrecht.

Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit kann noch nichts Positives gesagt werden. Die deutsche Regierung muß nun erst auf die Beantwortung des gleichzeitig eingelegten deutschen Protestes warten. Infolge des Pfingstfestes hat sich die Beantwortung dieser Note verzögert.

Es ist jedoch heute schon klar, daß die polnische Note vom Samstag an der Aufrechterhaltung der deutschen Ansprüche nichts ändert.

Zweite Versammlung des Lübecker Elternausschusses

37 Todesfälle bis Dienstag abend

wtb. **Lübeck,** 11. Juni. (Funkspruch.) **In einer Versammlung des von den Eltern der mit dem Calmetteschutzstoff gefütterten Säuglinge eingesetzten Ausschusses teilte der Vorsitzende des Ausschusses mit, daß die Todesziffer bis zum Dienstag abend bereits 37 betrage. Leider sei nach den Informationen, die dem Ausschuß zugegangen seien, damit zu rechnen, daß die Todesziffer in der nächsten Zeit noch erheblich anschwellen werde. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Suspendierung von Prof. Deycke und Dr. Altstädt gefordert wird.**

Exzellenz von Harnack †

wtb. Heidelberg, 10. Juni. (Tel.) Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz von Harnack, der berühmte Theologe und Geschichtsphilosoph, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, der in Heidelberg vor etwa 14 Tagen erkrankt war, ist heute nachmittag im Alter von 79 Jahren in der medizinischen Klinik sanft entschlafen. Am Sterbebett weilten seine Gattin und sein ältester Sohn, Regierungspräsident von Harnack-Merseburg. Die Einäscherung wird, wie wir hören, in Berlin erfolgen. Die Ueberführung wird wahrscheinlich am Donnerstag erfolgen.

*

Exzellenz Adolf von Harnack wurde am 7. Mai 1851 in Dorpat als Sohn eines Professors der Theologie geboren. Wie sein Vater und zahlreiche Vorfahren — die Familie Harnack weist viele angesehene Theologen auf — studierte Adolf von Harnack nach dem Besuch des Gymnasiums in Dorpat an der dortigen Universität ebenfalls Theologie. 1874 habilitierte er in Leipzig als Privatdozent, wurde 2 Jahre später außerordentlicher Professor, erhielt 1879 einen Ruf als ordentlicher Professor nach Gießen. Nachdem er in gleicher Eigenschaft auch in Marburg gewirkt hatte, kam er 1889 nach Berlin. Hier wurde er 1890 Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften.

Prof. Adolf von Harnack, der als Theologe Führer einer modernen Gruppe war, entwickelte sich mehr und mehr vom Theologen zum Historiker und Geschichtsphilosophen. Als geistiger Träger der liberalen theologischen Richtung stand Harnack jahrzehntelang in scharfem wissenschaftlichem Kampf mit der positiven theologischen Richtung. In verschiedenen großen Werken und zahlreichen Broschüren und Schriften vertrat der Gelehrte seine Meinung, weit über die Kreise der theologischen Wissenschaft hinaus beachtet. Sein Hauptwerk ist seine dreibändige Geschichte des christlichen Dogmas; von seinen Schriften am bekanntesten ist die 1892 erschienene Broschüre „Das apostolische Glaubensbekenntnis". Im Jahre 1906 wurde Prof. Harnack zum Direktor der kgl. Bibliothek in Berlin ernannt und anläßlich der Einweihung des Bibliotheksneubaus zu Beginn des Jahres 1914 erhielt er den erblichen Adel; er war auch Wirkl. Geheimrat mit dem Titel Exzellenz.

Nach Erreichung der Altersgrenze wirkte Prof. von Harnack, der u. a. den evangelisch-sozialen Kongreß ins Leben gerufen und die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften geschaffen hat, trotz seines Rücktritts von seinen Stellungen noch als Privatmann weiter. An seinem 78. Geburtstage wurde ihm zu Ehren das Harnack-Haus in Berlin-Dahlem eingeweiht, das von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft errichtet, als deutsches Ausland-Institut für ausländische Gelehrte dienen soll.

Verheiratet war Adolf Harnack mit einer Tochter des Prof. Thiersch, einer Enkelin des berühmten Agriculturchemikers Liebig.

Spiritus wird teurer

Ausgleich des bisherigen Defizits

cnb. **Berlin,** 10. Juni. Die Vertreter der großen Kraftwagen-, Garagen- und Mineralverbände sind an das Reichsfinanzministerium mit Vorschlägen für die Durchführung des Ermächtigungsgesetzes herangetreten, wonach bei der Herstellung von Kraftfahrstoffen eine bestimmte Menge Spiritus von der Reichsmonopolverwaltung zu kaufen ist. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, sollen diese Vorschläge am kommenden Samstag in einer Besprechung, an der die Vertreter der genannten Verbände teilnehmen werden, zur Erörterung gelangen.

Wie die B. Z. erläuternd hierzu meldet, sei damit zu rechnen, daß auf je 100 Liter ausländisches Oel drei Liter Spiritus von der Monopolverwaltung abzunehmen sind, was dieser schätzungsweise einen jährlichen Mehrabsatz von 60 000 Hektoliter Spiritus brächte. Der Preis für den Spiritus solle so hoch festgesetzt werden, daß die Monopolverwaltung, die im vorigen Jahr 40 bis 50 Reichsmark pro Hektoliter Spiritus zugesetzt habe, in Zukunft keine Verluste mehr erleidet. Bei der Umlegung der Spirituskosten auf sämtliche Triebstoffe sei mit einer Preiserhöhung für diese zu rechnen, die jedoch kaum über 1½ bis 2 Reichspfennig pro Liter hinausginge.

Die parlamentarische Behandlung der Deckungsvorlagen

cnb. **Berlin,** 10. Juni. (Eigene Meldung.) Die vom Reichskabinett verabschiedeten Deckungsvorlagen werden laut Germania bis spätestens Ende der Woche dem Reichsrat zugeleitet. Die Ausschüsse und das Plenum des Reichsrates werden voraussichtlich noch in der kommenden Woche zu den Vorlagen Stellung nehmen. Reichskanzler Dr. Brüning kehrt am Freitag von seinem Pfingsturlaub nach Berlin zurück. Am gleichen Tage findet eine Kabinettssitzung statt, in der die Vorlage über das Ausgabensenkungsgesetz zur Verabschiedung gelangen soll.

Am Montag, 16. Juni, nehmen der Haushaltsausschuß und das Plenum des Reichstages ihre Beratungen wieder auf. Man glaubt in zuständigen Kreisen, den Etat und die mit ihm zusammenhängenden Deckungsgesetze rechtzeitig zum 1. Juli verabschieden zu können. Falls dies nicht möglich sein sollte, müßte der Notetat, der am 1. Juli abläuft, für kurze Zeit verlängert werden. In jedem Falle aber müßten, so schreibt das Zentrumsblatt, Etat, Deckungsvorlagen und Osthilfegesetz vor den Sommerferien zusammen erledigt werden, während das Ausgabesenkungsgesetz erst im Herbst zur Verabschiedung gelangt.

Auflegung von Schatzanweisungen der Reichspost

cnb. **Berlin,** 10. Juni. (Eig. Meldung.) Wie WTB-Handelsdienst erfährt, sind von der Reichsbank 50 Millionen Reichsmark unverzinsliche Schatzanweisungen der deutschen Reichspost, die, wie bereits gemeldet, am 15. Juni 1931 fällig sind, voll untergebracht worden.

Die 14. internationale Arbeitskonferenz

wtb. **Genf,** 10. Juni. Heute vormittag ist die internationale Arbeitskonferenz des Völkerbundes zu ihrer 14. Tagung zusammengetreten. Deutschland ist durch den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertreten. Der deutschen Delegation gehören u. a. an Ministerialdirektor Dr. Sitzler vom Reichsarbeitsministerium, Kommerzienrat Vogel als Vertreter der Unternehmer und Hermann Müller-Lichtenberg als Arbeitnehmervertreter. Zur Teilnahme sind insgesamt 51 Staaten offiziell angemeldet, eine Höchstbeteiligung, die seit Gründung der internationalen Arbeitsorganisation nie erreicht worden ist.

Wahl des Präsidiums der internationalen Arbeitskonferenz.

wtb. **Genf,** 10. Juni. Die internationale Arbeitskonferenz hielt heute nachmittag eine kurze Vollversammlung ab, in der die Vizepräsidenten für die Dauer der Konferenz, die auf drei Wochen zusammen sein wird, gewählt wurden. Das Präsidium setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident Prof. Mahain-Belgien, Vizepräsidenten für die Regierungen der Abteilungsdirektor im schlesischen Wirtschafts- und Arbeitsministerium, Thomas Tchou, für die Unternehmer, der ehemalige polnische Handelsminister Szydlowski, für die Arbeitergruppe der Vorsitzende des japanischen Gewerkschaftsbundes Bunji Suzuki.

Eine wichtige Entscheidung

300 Millionen Mark Entschädigung für die in Amerika beschlagnahmten deutschen Schiffe.

wtb. **Washington,** 10. Juni. (Drahtb.) In Sachen der den deutschen Reedereien zu zahlenden Entschädigung für die während des Krieges in den amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe ist soeben der Schiedsspruch gefällt worden. Der Schiedsrichter setzte die für die 94 beschlagnahmten Schiffe zu leistende Entschädigungssumme auf 74 243 000 Dollars einschließlich der bis zum 31. Dezember 1928 fälligen Zinsen fest. Diese Summe ist um 30 Millionen Dollars höher als die Summe, die seinerzeit die von dem Präsidenten Wilson eingesetzte Schätzungskommission genannt hatte.

Für verbindlich erklärt!

Als Folge der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für Nordwest Herabsetzung der Preise in der Eisenindustrie

wtb. Berlin, 10. Juni. In dem Manteltarifstreit der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie ist der Schiedsspruch vom 26. Mai d. Js. für verbindlich erklärt worden.

Die Begründung des Schiedsspruchs.

wtb. **Berlin,** 10. Juni. In den Verhandlungen über den Oeynhausener Schiedsspruch hatten die Arbeitgeber erklärt, daß sie die Preise in demselben Umfange wie die Löhne abbauen wollten. Diese Erklärung ist in den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am 5. Juni 1930 geändert worden. Es sollen nach Wegfall der Akkord-Ueberverdienstklausel die übertariflichen Verdienste nicht nur der Arbeiter, sondern auch sämtlicher Gehaltsempfänger ab 1. Juli so gekürzt werden, daß eine Ersparnis nicht bis zu 10 Prozent, sondern bis zu 7½ Proz. der gesamten Lohn- und Gehaltssummen eintreten wird. Nach den bindenden Zusicherungen werden rückwirkend ab 1. Juni über das Ausmaß der ersparten Lohn- und Gehaltssummen hinaus die Preise in der Eisenindustrie abgebaut.

Der Reichsarbeitsminister hat sich eine Nachprüfung der zukünftig festzusetzenden Preise durch Wirtschaftssachverständige vorbehalten.

Was die Höhe des Preisabbaues anlangt, so sind hierüber bestimmte und bindende Zusagen gemacht worden, über die noch von Seiten der zuständigen Wirtschaftsorgane Beschluß gefaßt werden muß.

cnb. **Berlin,** 10. Juni. (Eig. Meldung.) Wie WTB.-Handelsdienst zu den Verhandlungen über den Oeynhauser Schiedsspruch hört, sind die Verkaufsverbände der Eisenindustrie für nächsten Donnerstag eingeladen worden, um über das Ausmaß der Preisherabsetzung Beschluß zu fassen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird es auch nicht möglich sein, über das Ausmaß derselben etwas Genaueres zu sagen. Die Zusagen der Industriellen scheinen aber so weitgehend zu sein, daß der Reichsarbeitsminister sich zu einer Verbindlichkeitserklärung entschlossen hat.

Die Durchführung des Lohn- und Gehaltsabbaues ist so zu denken, daß auf jedem Werk die Akkordsätze neu geregelt werden müssen. Infolgedessen wird die Lohn- und Gehaltsherabsetzung auf den einzelnen Werken möglicherweise auch verschieden hoch sein, sie darf aber nirgends über 7½ Prozent der Lohn- und Gehaltssumme betragen.

Bei den Angestellten und leitenden Beamten muß beachtet werden, daß auch dort nur die übertariflichen und die nichttariflichen Gehälter erfaßt werden können. Trotzdem nimmt die Eisenindustrie die Preissenkung sofort vor. Sie hat sich zu einer einmonatigen Vorleistung verpflichtet und wird auch die Kürzung der Gehälter, die infolge der Kündigungsfristen teilweise erst später in Frage kommen, gleich ganz bei der Preissenkung in Rechnung stellen.

Unruhen auf Malta

wtb. **Malta,** 10. Juni. Im Anschluß an den Pfingstgottesdienst, den der Erzbischof am 1. Feiertag abhielt, kam es hier zu Straßenkundgebungen. Die Menge, die sich vor der Kathedrale ansammelte, rief stürmisch „Hoch lebe Premierminister Strickland, nieder mit Italien!" An verschiedenen Stellen der Stadt ging berittene Polizei gegen die Menge vor. Der Erzbischof wurde schließlich von der Polizei aus der Kathedrale nach seinem Palais geleitet, wobei ihm seine Anhänger Kundgebungen darbrachten, während die Anhänger des Premierministers mit Gegenkundgebungen antworteten. Mehrere Personen wurden verhaftet. Während der Ruhestörungen hatten die Ladeninhaber ihre Geschäfte geschlossen.

Aus Furcht vor Moskau aus dem Zug gesprungen

Aussagen des Pariser russischen Handelsvertreters Naumoff.

wtb. **Warschau, 11. Juni. (Funkspruch.) Der Leiter der Sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris, Naumoff, der auf der Station Biala Podlaska aus dem Zuge sprang, gab, wie die polnische Telegraphen-Agentur berichtet, bei seiner Vernehmung im Spital an, daß er bereits seit dem Jahre 1919 in der kommunistischen Partei tätig gewesen und 1926 als Leiter der russischen Handelsvertretung nach Paris delegiert worden sei. Am 3. Juni d. Js. habe er den Befehl erhalten, nach Moskau zurückzukehren. Darin, daß seine Abberufung ohne Angabe der Gründe erfolgte, habe er den Beweis erblickt, daß die sowjetrussischen Behörden seiner Loyalität gegenüber der Moskauer Regierung nicht trauten. Trotzdem habe er nach Moskau reisen wollen. Bereits an der belgischen Grenze habe er Verdacht geschöpft, daß er von Agenten der GPU verfolgt werde. Als sein Zug Warschau verlassen hatte, sei in sein Abteil ein unbekannter Mann gekommen, der ihn in zudringlicher Form in russischer Sprache über das Reiseziel und seine Stellung zur russischen Regierung auszufragen begonnen habe. Als er — Naumoff — aus dem Zuge springen wollte, sei er von dem Unbekannten daran gehindert worden. Es habe sich ein kurzer Kampf entsponnen, und schließlich sei es ihm gelungen, aus dem Zuge zu springen. Naumoff bestreitet, Selbstmordabsichten gehegt zu haben. Er hat an den polnischen Innenminister ein Gesuch gerichtet, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einige Zeit in Polen bleiben zu dürfen. Naumoff erklärte, daß er nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die Rückreise nach Frankreich antreten werde.**

Auto-Unglücksfälle

Kraftwagen vom Zuge 75 Meter mitgeschleift. Zwei Tote.

wtb. **Siegburg,** 10. Juni. (Amtlich.) Heute mittag 12.16 Uhr wurde am Nordende des Bahnhofes Lohmar auf dem unbewachten Bahnübergang in km 7,2 der Strecke Overath—Siegburg der Lieferkraftwagen des Bierverlegers Josef Hagen aus Troisdorf von dem aus Richtung Overath kommenden Personenzug 1718 überfahren und 73 Meter mitgeschleift. Dabei wurde der Fahrer Amandus Hagen schwer verletzt und der Mitfahrer Gerhard Luders aus Menden sofort getötet. Nach Anlegung von Notverbänden durch den Bahnarzt wurde der schwerverletzte Fahrer Hagen sofort mit Krankenkraftwagen nach dem Kreiskrankenhaus in Siegburg gebracht, wo er drei Stunden nach der Einlieferung gestorben ist. Die von dem Lokomotivführer des Personenzuges vor dem Uebergang gegebenen Läute- und Pfeifsignale sind von dem Kraftwagenführer nicht beachtet worden. In dem eingebauten Führersitz des Kraftwagens war die dem Zuge zugekehrte Oeffnung durch einen Vorhang mit Zelluloidfenster verschlossen. Der Kraftwagen wurde zertrümmert, die Lokomotive und die Bahnanlagen wurden nur geringfügig beschädigt. Der Personenzug erhielt 20 Minuten Verspätung.

Lastkraftwagenunglück.

cnb. **Halle,** 11. Juni. Heute abend verunglückte auf der Chaussee Eisleben—Seeburg (Landstraße Eisleben—Halle) bei Aseleben ein mit Steinsetzern besetzter Lastkraftwagen. Das Auto ist vermutlich infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum gefahren. 9 Personen wurden nach Eisleben ins Krankenhaus eingeliefert. 5 davon haben schwere Verletzungen davongetragen, eine Person schwebt in Lebensgefahr. 4 Verletzte konnten nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden.

Aus Nah und Fern

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld,** 10. Juni. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 575 Stück Großvieh, davon 243 Ochsen, 65 Bullen, 159 Kühe, 59 Färsen (Kalbinnen), 49 Fresser, 367 Kälber, 15 Schafe, 2394 Schweine. — Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 10 Ochsen, 4 Bullen, 1 Kuh, 32 Kälber, 464 Schweine. — Preise: Ochsen 60—62, —, 55—59, —, 50—54; Bullen 54—56, 48—53; Kühe 54—56, 46—53, 35—45, 30—34; Färsen 58—60, 50—57; Fresser 40—48; Kälber —, 75—80, 60—70, 45—59; Schafe —; Schweine 58—62, 63—66, 63—66, 63—66, 60—62; Sauen 50—56. — Marktverlauf: In allen Gattungen langsam, Fettschweine schwer verkäuflich mit Ueberstand.

Ein in Düsseldorf vermißtes Kind in Wedau aufgegriffen.

wp. **Düsseldorf,** 10. Juni. (Tel.) Am Pfingstsamstag hatte sich morgens ein fünfjähriges Mädchen aus der elterlichen Wohnung entfernt. Da es in der Mittagsstunde noch nicht zurück war, wurde die Polizei alarmiert, die sofort in der gesamten Stadt Nachforschungen anstellte, denen aber ein Erfolg versagt blieb. Da man aber später in der Straße „In der Lohe" ein dem Kinde gehöriges Körbchen fand, wurde dieses Gelände nochmals eingehend durchsucht, das Kind aber nicht gefunden. Daraufhin ließ die Polizei am Pfingstsonntag das Verschwinden des Kindes durch Rundfunk bekanntmachen mit dem Erfolg, daß die Kriminalpolizei in Duisburg von einem Rundfunkteilnehmer über das Aufgreifen eines Kindes in Wedau informiert wurde. Die dann benachrichtigte Düsseldorfer Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um das verschwundene Kind handelte, das angab, zu Fuß nach Wedau gegangen zu sein.

Dreifacher Selbstmord.

wp. **Düsseldorf, 10. Juni. In einem Hause der Meitmanner Straße wurden heute vormittag drei Personen, in ihren Betten liegend, bewegungslos aufgefunden. Sie hatten ihrem Leben durch Leuchtgas ein Ende gemacht. Die von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.**

Blitzschläge in Touristen-Gruppe

Zahlreiche Verletzte.

cnb. Berlin, 11. Juni. Eine Gruppe von 10 Personen wurde, nach einer Meldung des Berl. Tgbl. aus Berchtesgaden, unmittelbar bei der Unterkunftshütte über dem Hocheck und eine zweite Gruppe an der Mittelspitze des Watzmanngebiets vom Blitz getroffen. Dabei wurden sämtliche Touristen betäubt, ein Teil schwer verletzt. Ein Friseur aus Berchtesgaden und ein Kaufmann aus München erlitten lebensgefährliche Verletzungen, während acht weitere Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die anderen Personen erholten sich nach einiger Zeit von der Betäubung.

Opfer des Wassersports

Vier Personen ertrunken.

wtb. **Saßnitz** auf Rügen, 10. Juni. Am Pfingstsonntag unternahm der 24jährige Walter Hausmann mit seinem in Berlin ansässigen Bruder Willi und zwei anderen Leuten eine Fahrt mit einem Segelboot. Die jungen Leute, die offenbar des Segelns unkundig waren, hatten die Segel festgelegt. Etwa 1000 Meter vor der Hafeneinfahrt legte eine starke Bö das Boot auf die Seite, und die vier Personen fielen ins Wasser. Ein gerade von der Reede kommender Schiffsmakler hatte den Unfall bemerkt und steuerte auf die Unglücksstelle zu. Er warf den mit den Wellen Ringenden eine Leine zu, die diese nicht fassen konnten, da sie sich in der Schiffsschraube verwickelt hatte. Die vier Segler sind ertrunken. Ein Bergungsdampfer ließ durch einen Taucher die See nach den Leichen der Verunglückten absuchen, jedoch ohne Erfolg.

Boot gekentert. — 3 Tote.

wtb. **Salzburg,** 10. Juni. (Tel.) Auf dem Obetrummersee kenterte am Pfingstsonntag ein mit 8 Personen besetztes Boot. 3 der Insassen ertranken. Das Boot war von einem angetrunkenen mutwillig zum Schaukeln gebracht worden.

Funkmeldungen

Untersuchungsverfahren gegen den Rektor von Greifswald.

cnb. **Berlin,** 11. Juni. (Eig. Radiomeldung.) Wie der Vorwärts meldet, hat der preußische Kultusminister gegen den Rektor der Universität Greifswald, Prof. Hoehne, wegen Unterstützung nationalsozialistischer Umtriebe eine Untersuchung eingeleitet, die beschleunigt durchgeführt werden soll.

Annahme des österreichischen Entwaffnungsgesetzes im Justizausschuß.

wtb. **Wien,** 11. Juni (Funkspruch.) Der Justizausschuß des Nationalrates hat gestern nach 4tägiger Beratung das sog. Entwaffnungsgesetz mit einem Zusatzantrag angenommen, wonach bei Gefahr im Verzuge die Befugnis des Bundeskanzlers zum Erlassen von Verfügungen auch den Landeshauptleuten zustehen soll. Zu den von den Sozialdemokraten gestellten Abänderungs- und Ergänzungsanträgen erklärte Dr. Schober, er nehme viele von diesen Anträgen bereitwillig auf, und werde ihnen Rechnung tragen.

Eröffnung des deutschen Orientalistentages in Wien.

wtb. **Wien,** 11. Juni. (Funkspruch.) Der 6. deutsche Orientalistentag hat am Dienstag seine Beratungen mit einer feierlichen Eröffnungssitzung im Festsaal der Akademie der Wissenschaften im Beisein des Bundespräsidenten, des Unterrichtsministers und anderer offizieller Persönlichkeiten, sowie zahlreicher zur Tagung nach Wien gekommenen hervorragenden Gelehrten begonnen. Geheimrat Lüders-Berlin hielt den Festvortrag über Aufgaben und Ziele der Indologie.

Fortsetzung der Bankierkonferenz.

wtb. **Paris,** 11. Juni. (Funkspruch.) Die Bankierkonferenz zur Emission der ersten Young-Anleihe hat am Dienstag nachmittag ihre Beratungen fortgesetzt. Man beabsichtigt, die ganze Nach hindurch ununterbrochen zu beraten, um zu einem endgültigen Ergebnis zu gelangen. Die Diskussion machen häufige Telephongespräche notwendig. Es bleibt noch die Frage zu klären, welche Kommissionen die Bankiers endgültig erhalten sollen.

Die Rheinlandräumung

Letzte Franzosenparade in Trier.

wp. **Trier,** 10. Juni. Die letzte Truppenparade der Franzosen in Trier fand heute vormittag auf dem Palastparadeplatz im Beisein des Oberbefehlshabers der Rheinarmee, General Guilleaumat und des Platzkommandanten General Putois mit den noch in Trier befindlichen französischen Truppen statt. An der Parade waren beteiligt das Infanterieregiment 71, die Radfahrerkompagnie des 4. Dragonerregiments und der noch hier befindliche Rest des 41. Artillerie-Regiments.

Die Räumung der Pfalz.

wtb. **Speyer,** 10. Juni. Der Kommandeur des 32. französischen Armeekorps in Kaiserslautern, General Andlauer, dessen Befehl bisher die pfälzische Zone unterstand, hat bereits seine Abschiedsbesuche gemacht, darunter auch beim Regierungspräsidenten in Speyer. Von dem früheren Bezirkskommando in Kaiserslautern, dem bisherigen Gebäude des Stabes des 32. A. K., wurde heute die französische Trikolore niedergeholt. Die pfälzische Zone untersteht nunmehr für die letzten Tage der Besetzung dem Befehl des Generals Mangin, des Kommandeurs der französischen 77. Infanteriedivision in Landau. Was die französischen östlichen Befehlshaber in der Pfalz betrifft, so haben bereits sämtliche französische Platzkommandanten, mit Ausnahme desjenigen von Landau, die Pfalz verlassen.

Das Oberkommando zieht ab.

wp. **Kaiserslautern,** 10. Juni. Die Trikolore vor der Kommandantur des 32. französischen Armeekorps wurde Dienstag vormittag 9 Uhr in Gegenwart des Oberkommandierenden, Guilleaumat, unter den üblichen Ehrenbezeugungen eingezogen. Damit ist das letzte sichtbare Zeichen französischer Macht am Rhein verschwunden. Nach der Verabschiedung von Oberbürgermeister Baumann-Kaiserslautern traf der General gegen 11 Uhr in Speyer ein, wo er dem Regierungspräsidenten der Pfalz einen offiziellen Abschiedsbesuch machte. Kaiserslautern wird von den letzten — geringen — Truppenresten am 18. Juni endgültig verlassen werden.

Teilräumung von Kehl.

wtb. **Kehl,** 10. Juni. Heute vormittag gegen ½11 Uhr haben 10 Offiziere und 185 Unteroffiziere und Mannschaften des französischen Infanterieregiments 170 im Sonderzuge Kehl verlassen, um sich nach ihrem neuen Standort Gérardmer in den Vogesen zu begeben. Ein zahlreiches Publikum, das sich jeder Kundgebung enthielt, wohnte dem Abmarsch bei. Die Bahnsteige waren bis zur Abfahrt des Zuges von Doppelposten abgesperrt.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Vor Schmerz zusammengebrochen.** Auf dem Borsigplatz wurde am Montag gegen 20,25 Uhr die 23 Jahre alte Kontoristin Lotte M. von Passanten in hilflosem Zustande liegend aufgefunden und zu der nahegelegenen Polizeiwache gebracht. Da das Mädchen über starke innere Schmerzen klagte, veranlaßte die Polizei seine Ueberführung in das Luisenhospital. Dort ist bei der M. eine Blinddarmentzündung festgestellt worden.

— **Selbstmordversuch.** Der Arbeiter A. in der Mallinckrodtstraße versuchte, sich am Samstag der vergangenen Woche in seiner Wohnung zu erhängen. Seine Frau bemerkte sein Vorhaben jedoch noch rechtzeitig und löste ihn aus der Schlinge. Er wurde ins Brüderkrankenhaus eingeliefert.

— **Selbstmord.** Am zweiten Pfingstfeiertag nachmittags hat der 42 Jahre alte Invalide M. in der Stahlwerkstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Die Tat hat er ausgeführt, als seine Angehörigen am Nachmittag einen Ausflug nach der Hohensyburg machten. Als der 13 Jahre Sohn des Abends die Wohnung betrat, fand er seinen Vater erhängt vor. In seiner Bestürzung dachte der Junge nicht daran, den Vater abzuschneiden, sondern lief zur Polizeiwache und teilte den Vorfall dort mit. Polizeibeamte begaben sich darauf schnellstens in die Wohnung, riefen auch einen Arzt herbei, doch war jede Hilfe zu spät. Der Arzt stellte fest, daß die Leichenstarre bereits eingetreten war. Die Absicht, aus dem Leben zu scheiden, hat der Tote in einem Briefe hinterlassen. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Es wird Schwermut angenommen.

— **Wildwest.** Der Bergmann Ernst E. aus Dortmund-Nette wurde gelegentlich eines Spazierganges auf der Straße „Am Muffenberg" von seinem Schwager Emil U. aus Dortmund überfallen und mit einem Messer gestochen. E. trug zwei erhebliche Wunden am Oberarm davon. Gleichzeitig wurde der Bergmann von einer Schwägerin, die sich in Herrenkleidung befand, mit einem Trommelrevolver bedroht. Die Schwägerin gab auch auf E. einen Schuß ab, der glücklicherweise fehl ging. Der bedrohte und erheblich verletzte E. schrie um Hilfe. Die Polizei des 16. Reviers (D.-Mengede) machte sich sofort auf, um die Täter zu fassen. Das gelang auch nach kurzer Zeit. Inzwischen hatte man dem Verletzten einen Notverband auf der Wache angelegt, so daß sich E. nach Hause begeben konnte. Die Täter konnten mit auf das Revier genommen werden, wo die Personalien festgestellt wurden. Der wüste Auftritt soll seine Erklärung in Familienstreitigkeiten finden.

— **Ein dreister Einbruchsdiebstahl** wurde am zweiten Pfingstfeiertag gegen 18 Uhr in die Wirtschaft H., Am Mühlenberg, in Dortmund-Dorstfeld verübt. Während der Inhaber der Wirtschaft mit seinen Angehörigen die in den Räumen des Lokals anwesenden zahlreichen Gäste bediente, stiegen die Einbrecher von der Hofseite aus in die Privaträume des Inhabers und entwendeten dort etwa 2000 Mk. Bargeld, sowie mehrere wertvolle Damenuhrketten. Es gelang den Dieben, mit ihrer Beute unbehelligt zu entkommen.

— **Durch herabfallende Dachziegel 2 Personen verletzt.** Als Samstagnachmittag gegen 3 Uhr der Baupraktikant Hans Pilius, Hörde, Alfred-Trappenstraße 17, die Münsterstraße in Dortmund passierte, wurde er plötzlich von einem Dachziegel, der von dem Hause Nr. 42 fiel, getroffen. Der junge Mann trug eine klaffende, stark blutende Kopfverletzung davon. Im gleichen Augenblick wurde auch ein junges Mädchen von einem Dachziegel getroffen und verletzt. Bei P. war die Verletzung so gefährlich, daß er im Krankenhause Bethanien untergebracht werden mußte, wo er noch bleiben muß. Gestern morgen wurde eine Dachreparatur an dem betreffenden Hause vorgenommen. Es wäre an der Zeit, daß an den Häusern derart belebter Straßen sogen. Dachziegel-Fangvorrichtungen angebracht würden, wie diese bereits in mehreren süddeutschen Städten vorhanden sind. Unfälle obiger Art würden dadurch vermieden.

— **Waldbrand.** In den Waldungen um Hohensyburg bemerkte gestern morgen etwa um 10,35 Uhr die Oberlandjägerei einen Brand. Die sofort alarmierte Wehr war bald zur Stelle und konnte das Feuer im Keime ersticken.

---

h **Arnsberg. Ein weißer Rehbock.** Im vorigen Jahre beobachteten Jäger hier einen Jungbock, der einen vollständig weißen Körper hat; nur Kopf und Hals sind von der natürlichen Färbung. Eine Schönheit ist das Tier also nicht, wohl aber eine Seltenheit. In diesem Jahre wird er wieder beobachtet, und man hat festgestellt, daß er in drei Nachbarrevieren wechselt.

h **Münster. Eine Tuberkuloseheilstätte der Universität.** Durch den Direktor der medizinischen Klinik, Geheimrat Prof. Dr. med. Paul Krause, ist eine Freiluftabteilung eingerichtet worden, die die Möglichkeit bietet, den Anforderungen neuester Tuberkulosebehandlung gerecht zu werden. Die Anstalt ist je zur Hälfte für Männer und Frauen eingerichtet und bietet vor allem auch den hoffenden Frauen Unterkunft, wie es ja auch von der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Brilon geplant ist. Neben Geheimrat Krause, dem eigentlichen Vater des Instituts, ist vor allem der Landesversicherungsanstalt Westfalen und dem Ruhrverband die Vollendung dieses der leidenden Menschheit dienenden Instituts zu danken.

l **Herford. Unkrautvertilgung mit feuergefährlichem Pulver.** Um das Unkraut an der Kleinbahn zu vertilgen, hatte sich die Kleinbahnverwaltung ein recht bedenkliches Pulver verschrieben. Man hatte mehrere Fässer mit diesem Pulver auf einen Wagen gestellt, und einige Arbeiter waren damit beschäftigt, aus einem dieser Fässer das Pulver auszustreuen. Plötzlich flog von einem dieser Fässer der Deckel herunter, gleichzeitig mit dem Knall entstand ein Brand im Pulver, aber mit Hilfe der rasch herbeigerufenen Feuerwehr konnte der Brand bald gelöscht werden. Mehrere andere Fässer dieser Art und Holzladungen waren durch den Brand gefährdet.

h **Borken. Mit dem Düngerhaken erschlagen.** In der Bauerschaft Leblich bei Heiden sollte das kirchliche Aufgebot eines Brautpaares nach altem Brauch „gründlich gefeiert" werden. Da der Vater der Braut aber Streitigkeiten befürchtete, verbot er das. Trotzdem aber fanden sich 15 Bauernburschen bei einem benachbarten Landwirt zusammen, zechten tüchtig, es kam zu dem befürchteten Streit, und dabei wurde der Sohn des Landwirts Hecking mit einem Düngerhaken so schwer geschlagen, daß er bald danach starb.

h **Methler. Junge Brandstifterin festgenommen.** Hier wurde eine noch nicht 15 Jahre als Dienstmagd aus Kamen wegen Brandstiftung festgenommen und dem Kamener Amtsgericht zugeführt. Sie war bei einem Gutsbesitzer in Stellung, die bereits ihre dritte seit ihrer Schulentlassung war. Auch hier empfand sie anscheinend keine Lust zur Arbeit. Um nun auch aus dieser Stellung fortzukommen, steckte sie kurzerhand in der Scheune lagerndes Stroh und Heu an, während alle übrigen Hausbewohner sich auf dem Felde befanden. Zum Glück wurde der Brand sofort bemerkt und von der herbeigeeilten Feuerwehr im Keime erstickt, ehe er erst weiter um sich greifen konnte. Zunächst leugnete das junge Mädchen hartnäckig den Brand entfacht zu haben, gab dann aber nach längerem Verhör die Tat zu.

Oeffentliche Ausschuß-Sitzung des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes in Elberfeld am Dienstag, den 3. Juni 1930

Am Dienstag, den 3. Juni 1930 hielt der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld seine diesjährige Hauptausschuß-Sitzung ab, die einen regen Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende des Eisen- und Stahlwarenbundes, Herr Direktor Karl Zell-Ohligs, nahm zu Beginn der Versammlung zu den augenblicklich aktuellen Wirtschaftsfragen Stellung. Er führte hierzu aus, daß die deutsche Wirtschaft an ihrer eignen Vervollkommnung mit größter Mühe gearbeitet habe. Kein Mittel ist unversucht geblieben, eine Produktionsverbilligung herbeizuführen. Auf der anderen Seite ist aber die Wirtschaft mit immer neuen Lasten belegt worden, die alle Maßnahmen zur Produktions- und damit zur Konjunktions-Verbilligung wieder aufgehoben haben. Ein Drttel des Volkseinkommens wird heute vom Staate mit Beschlag belegt. Der Redner forderte, daß nunmeh auch der Staat dem Beispiel der zu folgen habe, und daß hinsichtlich einer Herabsetzung der Steuern und Lasten endlich einmal eine Tat erfolgen muß. Hierzu sind einschneidende und außerordentliche Maßnahmen erforderlich, die zu einer Klarheit in den Staatsfinanzen führen. Ferner fordert der Redner energische Maßnahmen um die Aufnahmefähigkeit des deutschen Binnenmarktes wieder zu heben, da dieser nach wie vor das Rückgrat der Industrie bildet. Die fortgesetzte Verengung des Inlandmarktes bringt nur schlechte Preise und Unrentablität. Im Vergleich zum Binnenmarkt ist es allerdings gelungen, in steigendem Maße den Export zu heben, in überwiegenden Fällen allerdings auf Kosten der Preise.

Notwendig ist zur Gesundung des ganzen ein Produktionsabbau im einzelnen und eine Nationalisierung des Bedarfs. Indessen ist es bis zu diesem Ziel noch ein weiter Weg. Wenn hierzu Opfer gebracht werden müssen, so geschieht dieses im Interesse der Gesamtheit. Verständigung und Zusammenarbeit ist notwendig zur Beseitigung des Kampfes aller gegen alle. Mehr als bisher muß sich das Gemeinschaftsgefühl noch durchsetzen. Soweit der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund hierfür in Betracht kommt, hat er bereits im vergangenen Jahre durch die mit dem Reichsbund der Deutschen Metallwaren-Industrie vollzogene Gründung der Reichsgemeinschaft der Eisen-, Stahl- und Metallwaren-Industrien den ersten Schritt hierzu getan. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte Herr Direktor Zell, daß man allen Grund habe, Pessimist zu sein, notwendig sei indessen jedoch, einen gewissen Optimismus zu bewahren.

Die Ausführungen des Vorsitzenden des Eisen und Stahlwaren-Industriebundes fanden in der Versammlung reichen Beifall.

Anschließend hieran erstattete der Geschäftsführer des Bundes, Herr Dr. Karl Moebius-Elberfeld den Geschäftsbericht über das Jahr 1929.

Hierauf erfolgte die Erledigung der alljährlich notwendigen Regularien.

Alsdann erhielt Herr Oberingenieur Arnhold, der Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung, das Wort zu seinem Vortrage: „Menschenführung als Voraussetzung erfolgreicher Wirtschaftsführung".

Der Vortragende streifte zunächst die Entstehungsgeschichte des Deutschen Instituts, kurz „Dinta" genannt. Danach ließ im Frühjahr 1925 Generaldirektor Vögler auf die Tagesordnung einer Gemeinschaftssitzung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute drei Vorträge setzen, die die menschliche Arbeitskraft im Produktionsvorgang zum Gegenstand hatten. Um vor dem auf Gewinnung und Formgebung von Eisen und Stahl eingestellten Ingenieurkreis diese Maßnahme zu erklären, führte Dr. Vögler einleitend folgendes aus: „Vorbeigegangen sind wir aber an dem wichtigsten Faktor jeden Produktionsganges — dem Menschen. Die große Masse unserer Arbeiter, und ich muß hinzufügen, auch unserer Angestellten, steht dem Werk und dem Produktionsprozeß fremd, ja oft feindlich gegenüber... Was hilft es, wenn wir uns bemühen, die Betriebe und ihre Leiter stets über den neuesten Stand der Technik zu unterrichten? Was nützt es, die gewonnenen Kenntnisse möglichst schnell in die Tat umzusetzen, wenn ein solch gewaltiger Faktor, wie die Arbeiterschaft, nicht innerlich an unseren Arbeiten teilnimmt?!"

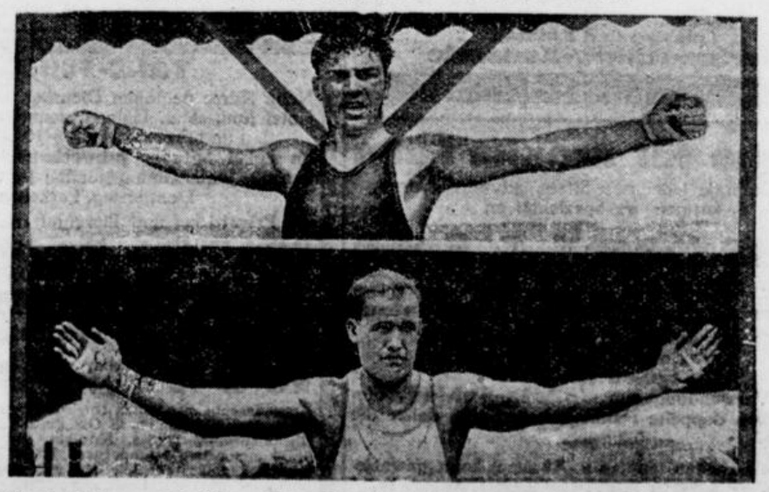
Die industrielle Berufserziehung des bald nach dieser Sitzung ins Leben gerufenen Deutschen Instituts will die verloren gegangene Verbundenheit zwischen jedem im Betrieb Tätigen und seiner Werksarbeit wieder anbahnen. Aus den Betrieb,Statisten, die nur widerwillig mitmarschieren, sollen Betriebs-Akteure erzogen erzogen werden, die mit Verständnis und innerer Anteilnahme am Werk mitarbeiten und so durch ihr Wollen und Können unsere Produktionskraft erhöhen.

Oberingenieur Arnhold schilderte dann, welche Wege begangen werden, um in der Industrie einen Arbeiterstand heranzuziehen, der fachlich so durchgebildet ist, daß er an einem reibungslosen Ablauf des Produktions-Prozesses mitwirken kann. Von der psychologischen Beachtung, die beim Dinta mit der Devise „Nicht Auswahl der Besten, sondern richtige Eingruppierung der Brauchbaren" betrieben wird, über die praktische Ausbildung in der Lehrwerkstatt und die theoretische Unterweisung im betriebsnahen Unterricht der Werkschule oder der Berufsschule bis zur abschließenden Facharbeiter-Prüfung schilderte der Vortragende das Wesen industrieller Berufserziehung, alles um so anschaulicher, als aus den Worten des Vortragenden die Erfahrungen mehrjähriger praktischer und erfolgreicher Arbeit sprachen.

Man erfuhr, wie der Zweiklang von Ausbildung und Erziehung den jungen Industriebürger zum sachkundigen und gesunden, disziplinierten, seines Wertes bewußten Menschen herangebildet, wie auch der erwachsene Arbeiter durch systematische Schulung zur Beherrschung der ihm obliegenden Funktionen gebracht wird und wie in einem über ganz Deutschland verbreiteten Werkzeitungssystem (82 Werkzeitungen, Auflage ca. 500 000 Stück) versucht wird, die Funktion des einzelnen allgemein verständlich in das Betriebsganze einzubauen und den Betrieb wieder im großen Wirtschaftsrahmen erscheinen zu lassen. Man erfuhr weiter, wie in Hausfrauenschulen für die Entsorgung des Arbeiterheimes, in Alters- und Invalidenwerken für einen gesicherten Lebensabend gesorgt wird, wie bei Turnen und Sport, bei Wanderungen und Reisen eine gesunde, zukunftsfrohe Jugend heranwächst, dies alles frei von Sentimentalität, lediglich von dem Gedanken geleitet, durch Erhöhung der Produktivität die kulturellen Bedürfnisse der verbrauchenden Menschheit sicherzustellen und damit einer besseren Zukunft zu dienen.

Die überaus interessanten Ausführungen des Herrn Oberingenieur Arnhold fanden lebhaftesten Beifall der Versammlung.

Wird die Reichweite entscheiden?



Am 12. Juni stehen sich Max Schmeling und Jack Sharkey im Kampf um die Weltmeisterschaft gegenüber. Wer von ihnen wird die höchste Trophäe des Boxsports erringen?

Volksleben und Wirtschaft

ha. **Die Ehefrau als Mieterin und Vermieterin.**

Ueber die Rechte und Pflichten der Ehefrau bei der Miete hat das Kammergericht zwei bemerkenswerte Entscheidungen getroffen. Ist eine Ehefrau Alleinmieterin oder Mitmieterin und gehören ihre Vertragsrechte zum eingebrachten Gut, so kann jeder der Ehegatten das Verfahren auf Ersetzung der Zustimmung des Vermieters zum Wohnungstausch für sich allein beantragen und durchführen. Ist eine Ehefrau Vermieterin und gehören die Vertragsrechte zum eingebrachten Gut, so kann dieser Antrag sowohl gegen beide Eheleute als auch gegen jeden von ihnen allein gestellt werden.

ha. **Keine Nachsicht bei späterer Einsicht.**

Nachsicht kann nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs nicht gewährt werden, wenn der Steuerpflichtige erst nach Ablauf der Rechtsmittelpflicht zur Auffassung gelangt, daß die Steuerforderung unrichtig sei. Er kann Nachsicht wegen Versäumung der Rechtsmittelfrist nur beantragen, wenn er ohne sein Verschulden verhindert war, die Frist einzuhalten. Nachsicht kann zwar bei einem Irrtum über die Rechtsmittelfrist und über die Form des Rechtsmittels gewährt werden, aber nicht, wenn dies der Pflichtige erst nach Ablauf der Rechtsmittelfrist einsieht.

Börsen und Märkte

Dortmund. Bericht über die Preisfeststellung der Schlachtviehmarkte. Dem Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 619 Stück Großvieh, 319 Kälber, 9 Schafe, 2 Ziegen, 2401 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, bei Kälbern mittel, bei Schweinen langsam, fette Schweine nur schwer verkäuflich. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 60—62, b) 56—59, c) 50—54. Bullen: a) 55—58, b) 50—54, c) 46—49. Kühe: a) 54—56, b) 48—52, c) 40 bis 46, d) 30—39. Färsen: a) 58—60, b) 52—56, c) 45—50. Kälber: b) 76—80, c) 65—75, d) 55—64. Schweine: a) 58—62, b) 62—65, c) 65—67, d) 61—64, e) 59—62, f) 50—58.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 12. Juni 1930.

07,00: Wettervorhersage.
07,05: Morgenkonzert (Schallplatten).
07,30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
11,30: Uebertragung von der Mitteldeutschen Gruppe: Konzert.
12,10: Mechanische Musik.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderspielstunde.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,10: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
16,45: Die Welt im Buch.
17,05: „Wie ich Holland erlebte."
17,30: Vesperkonzert.
18,30: „Wie spart man Kraftfahrzeugreifen?"
18,50: Vom Tage.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,15: Spanisch.
20,00: „Meister der Operette".
20,45: Isländischer Abend.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Pfingstsonntag entschlief nach schwerem Leiden das langjährige Mitglied unseres Kollegiums, die Oberschullehrerin

Marie Reinoldt

2289

Sie hat 20 Jahre lang in willenstarker, selbstverleugnender Hingabe an unserer Schule gewirkt und auch ihre letzten Kräfte für die ihr liebgewordene Arbeit eingesetzt. Wir werden ihr schlichtes, bescheidenes Wesen in treuem Gedenken bewahren.

Der Schulausschuß
Schlegtendal

Das Kollegium des städt. Lyzeums
Dr. Knochendöppel,
Studiendirektor

Schwerte-Ruhr, den 10. Juni 1930.

Die Schülerinnen des Lyzeums versammeln sich um 11 Uhr auf dem Schulhof zur Teilnahme an der Trauerfeier.

Freiwillige Feuerwehr Schwerte

Donnerstag, den 12. ds. Mts. abends 7 Uhr

Uebung
Der Oberbrandmeister.

Donnerstagabend nach der Uebung

General-Versammlung

2299 **Der Vorstand.**

Für die anläßlich unserer GOLDENEN HOCHZEIT erwiesenen Aufmerksamkeiten möchten wir hiermit allen, die zu dem schönen Verlauf der Feier beigetragen haben, insbesondere dem Herrn Pastor Schulze-Nölle, den Herren Lehrern, den Schulkindern, dem Frauenchor, dem Turnverein Germania, dem Krieger- u. Landwehrverein und den Vertretern der Orts- u. Kreisbehörde, sowie allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Wilhelm Grüll u. Frau

Ergste, im Juni 1930.

2288



29/5

Achtung, Lebensgefahr!

Kein Kopfhörer am Netzanschluß-Empfänger.

Wieder wird ein Todesfall durch Anschluß des Kopfhörers an den Netzanschlußempfänger gemeldet. Es ist dies in kurzer Zeit der dritte Todesfall. Netzanschlußempfänger arbeiten oft mit X-viel höheren Spannungen, als das Lichtnetz aufweist. 200 Volt für den Endstufe sind die Regel. Dabei sind die im Betriebe auftretenden Spitzenspannungswerte oft noch wesentlich höher. Bei den üblichen Geräten liegt nun in der Regel ein Pol des Lautsprechers unter dieser vollen Spannung gegen Erde. Da nun die Drahtstärken und Isolitionswerte in den Kopfhörern diesen hohen Spannungen nicht gewachsen sind, kann es leicht vorkommen, daß sich im Kopfhörer Kurzschluß bildet. Dann werden die Metallteile desselben spannungführend, und da der Körper desjenigen, der den Hörer trägt, „Erde" ist, ist der Ausgleichsweg für die hohe Spannung durch den menschlichen Körper gegeben. Die Folge sind schwere gesundheitliche Schädigungen, wenn nicht der Tod.

Natürlich läßt sich auch ein Netzanschlußempfänger für Kopfhörerbetrieb einrichten. Hierzu sind aber besondere und teure Schaltmittel — notwendig. Die markgängigen Geräte besitzen diese mit geringen Ausnahmen nicht. Daher Vorsicht! Nie Kopfhörer am Netzempfänger!

Zeitschriftenschau

In der schönen Erdbeerzeit.

Bald blühen und reifen sie wieder, die köstlichen kleinen und großen Erdbeeren draußen in den Schlägen, am Wegs- und Waldesrand und in Gärten und Pflanzungen. Schon früher galt der Rat: Ein Reiter solle vom Pferde steigen, wenn er am Wege eine reife Erdbeere sehe und nicht achtlos vorübergleiten, sondern sich diese Gottesgabe dankbaren Herzens zu Gemüte führen. Nach der chemischen Analyse ist die Erdbeere wegen ihres hohen Gehaltes an mineralischen Stoffen, vor allem an Phosphor, besonders wertvoll und namentlich den Nerven-, Gicht- und Rheumatismusleidenden sehr zu empfehlen. Vom berühmten Linné wird erzählt, daß er schon in den Vierziger Jahren schwer an Podagra gelitten habe. Durch den zufälligen Genuß einer großen Anzahl Erdbeeren wurden seine Schmerzen gelindert. Von dieser Zeit ab machte er jeden Sommer eine Erdbeerkur und blieb bis in sein hohes Alter von dieser Krankheit verschont. Früher war die Erdbeerzeit von sehr kurzer Dauer. Mitte Juni kamen die ersten Ananaserdbeeren, und bald darauf an sonnigen Hängen und Schlägen die köstlichen Walderdbeeren zur Reife. Mitte Juli war es leider schon aus mit der Erdbeerherrlichkeit. Heutzutage aber kann jeder, der einen Garten besitzt, sich diesen Genuß bis in den Spätherbst hinein gönnen. Durch die Kunst und den Fleiß der Gärtner ist es gelungen, immertragende Erdbeeren zu züchten. Sie blühen und reifen vom Juni ab fast ununterbrochen bis Ende Oktober, bis ein scharfer Frost jegliches Leben im Garten vernichtet. Es gibt da die kleinfrüchtige, immertragende Monatserdbeere, die an Wuchs und Geschmack der Walderdbeere ähnelt. Dann haben wir auch mehrere Sorten großfrüchtiger Ananaserdbeeren, die ebenfalls bis zum Herbst nahezu ununterbrochen blühen und Früchte tragen. Diese immertragenden Erdbeeren sind allerdings nicht für den Handel bestimmt, da sie begreiflicherweise nie so reichlich tragen wie die gewöhnlichen Erdbeersorten, deren Fruchtbarkeit an kurze Wochen gebunden ist. Aber im eigenen Garten braucht man ja nicht so sehr auf Rentabilität zu sehen. Da ist es von großem Werte, wenn man solch köstliche Früchte monatelang ernten kann.

(Aus der Gartenlaube).

Der Chor des Lyzeums

von Quarta ab versammelt sich
2295 **Mittwoch nachmittag 5 Uhr**
zur Probe in der Aula

2294 **Jg. Laufbursche** für sofort gesucht
Näheres in der Gesch.



Honig-Fliegenfänger ARABA

eingetroffen
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3 Bahnhofstr. 3

Vertreter der Privat-Kundschaft

für den Verkauf von Ia. versilberten Bestecken bei weitgehendsten Zahlungsbedingungen und ausreichenden Provisionen sofort gesucht. Nur bestempfohlene Herren und Damen, verkaufsgewandt und fleißig, die sich nach Befähigungsnachweis als

Oberreisender

dauernde, gesicherte Existenz schaffen wollen, reichen Angebote mit allen Einzelheiten und Referenzen ein an 2296

Bergmann & Co., G. m. b. H., Düsseldorf,
Grafenberger Allee 51.

Betten, eis. Bettstellen
Matratzen, Stepp-Decken, Reform-Unterbetten,
Woll-Decken, Bettücher, Hemdentuch, Nessel

Betten- und Gardinenhaus Wilkes
Fernsprecher 2987

Bett-Damast, Handtücher, Tischtücher, Frottierwaren Stores, Gardinen Rollo- und Dekorationsstoffe

Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine am Platze. — — Täglich Umarbeiten von Betten.

Das gute, echte

Kommißbrot

ärztlich empfohlen für Zuckerkranke

erhält man bei 2022

Otto Schulte
Bäckerei und Konditorei
Haselackstraße 1

Sieht Dein Schuh nicht gut mehr aus,
Sind durchlöchert seine Sohlen,
Bring ihn Brutkuhl schnell ins Haus,
„Wie neu" kannst Du zurück ihn holen.

Einheitspreise, genäht, geklebt oder gepinnt.

Schu So Lei
Fritz Brutkuhl
Schuhmachermeister.
Gegenüber vom alten Rathaus.

Herren-	**Sohlen**	Mk.	**2.80**
	Absätze	„	**1.20**
Damen-	**Sohlen**	„	**2.20**
	Absätze	„	**0.80**

Schuhfärben in allen Modefarben R.-M. **1.50**

441

Barkredite
an Beamte und Festangestellte

v. Selbstgeb. in Hagen innerhalb einiger Tage zu 8 Proz. pro Jahr, streng reell und diskret, keine Vorkosten, keine Vermittl.-Provis. Rückzahl. in 10—12 Monats-Raten. Näheres durch

W. Lukas, Hagen,
Goldbergstraße 3 (drei).

Sprechzeit: Montags, Mittwochs u. Freitags 9—12 und 3—5 Uhr.
Schrift. Anfr. Rückp.

General-Agentur

einer bedeutenden Krankenversicherung mit günstigem Tarif für den Mittelstand und Landwirtschaft für Schwerte und Umgebung an strebsame Persönlichkeit zu vergeben.

Angebote unter Nr. 2300 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Technikum Lemgo i. L.
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Wohn- u. Geschäftshäuser, Industrie- u. Baugrundstücke

in Schwerte und Umgeg. sind stets zu kaufen durch

Friedr. Heinr. Jacobs,
Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Makler

Schwerte (Ruhr),
Bahnhofstraße 10,
Fernsprecher 2487.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Donnerstag, den 12. Juni 1930,** in Lichtendorf an Ort und Stelle um 11 Uhr (Treffpunkt: Lokal Rosenberg)

1 Büfett, 1 Credenz, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Schreibtisch u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2297

Schwerte, d. 11. 6. 1930.

Kubon,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Von der Reise
zurück
2303
Dr. Dinger
Augenarzt
Gr. Marktstr. 6.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 12. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich in Höchsten, Restaurant Finkenbey, 2301

1 kl. Kastenwagen (Einspänner)
1 Parlophon

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 11. 6. 1930.

Trausch,
Obergerichtsvollzieher.

Motorräder

Bequeme Teilzahlung.

F. Lichtenhagen
Hagenerstr. 17.

Wenn Sie ein Piano



oder einen **Flügel** (Ia Qualität: Staatsmed., gold. Ausstellungspr., Künstlerzeugnisse) zu bequemen Bedingungen und günstigen Preis anschaffen wollen, verlangen Sie Katalog 44 gratis u. fr. **direkt** von

Piano-Fabrik Roth & Junius Hagen i. Westf. Bahnhofstr. 29

Filialen: Essen und Berlin.

TANZ-SCHULE

Neue Kurse beginnen Dienstag, den 17. Juni, im Hotel Jungesblut. Unterrichtsstunden jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr abends.
Im Lokal Sprave, Schwerterheide, Donnerstag, den 26. Juni. Übungsstunden jeden Montag und Donnerstag. Parkettsäle.
Privatzirkel und Einzelunterricht jederzeit.

Paul Möller, Berufstanzlehrer
Mitglied V. W. D. T.

GERAHMTE BILDER
IN GROSSER AUSWAHL, VORRÄTIG BEI
C. BRAUS
BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.

Wieviel Schönes

bietet doch eine Zeitschrift wie „Westermanns Monatshefte"! Wieviel fesselnde Beiträge guter deutscher Literatur, wieviel aufschlußreiche Artikel über Kunst und Künstler und aus dem kulturellen Leben! In ihrer sorgfältigen Zusammenstellung und Auswahl der Beiträge verstehen sich „Westermanns Monatshefte" von einer übermodernen Richtung freizuhalten, dabei das Edle und Schöne zu pflegen, ohne der Verflachung Zugeständnisse zu machen.

Etwas ganz Außergewöhnliches ist der umfangreiche Atlas, der in monatlichen Teillieferungen ohne Erhöhung des Bezugspreises geboten wird.

In jedem Jahr erscheinen etwa 5 Romane, 40 Novellen, 125 Abhandlungen, über 1000 Abbildungen, darunter viele Reproduktionen von Bildern erster Künstler u. vieles andere.

Lassen Sie sich das angekündigte Probeheft im Werte von Mark 2,— noch heute zugehen, damit Sie einen Begriff bekommen von der Reichhaltigkeit und Güte der

Westermanns Monatshefte

Probeheft kostenlos

bei Einsendung von 30 Pfennig für Porto an den Verlag Westermanns Monatshefte, Braunschweig 6

Name _____
Beruf _____
Adresse _____

Freischütz
Jeden Mittwoch
KONZERT
Abends Tanz • Eintritt frei
Samstag und Sonntag
Marine-Militär-Konzerte

Schuhe für kranke Füße

unter Garantie tadellosen Sitzes, schmerzlindernd, fertigen als Spezialität an

H. Hitzegrad & Sohn
Schwerte, Senningsweg 26.

Erstes Fachgeschäft am Platze!
Silberne Medaille 1925 Gelsenkirchen, 1926 Bochum, 1927 Münster
Wo spare ich Geld?
Nur bei Verwendung von **Goliath-Sohlen,** dieselben haben doppelte Haltbarkeit und sind daher die billigsten.

Auf eilige Arbeiten (Sohlen u. Absätze) kann gewarte werden. — **Lager fertiger Schuhwaren.**

Fein-Besohlung in jeder Preislage.
Gegründet 1896 **Fernruf 2765**

Sol- und Thermalbad
Königsborn

Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Moskau, die stumme Stadt

Von Staatsrat a. D. Joh. v. Eckardt-Riga.

Ein soeben aus Moskau zurückgekehrter Bekannter erzählt mir folgendes:

Je näher wir der unheimlichen Grenze kamen, um so langsamer wurde das Tempo, um so weniger war man im ziemlich spärlich gefüllten Abteil zu Gesprächen geneigt. Es herrschte eben eine beklemmende Schweigsamkeit. Auf der Grenzstation stundenlange Gepäckrevision, namentlich was beschriebenes Papier anbelangt. Dann ging es weiter, natürlich mit landesüblicher Verspätung bei vollkommenem Schweigen; jeder Nachbar im Abteil konnte ja ein Spion der G. P. U. (Geheimpolizei) sein. Endlich frühmorgens: Ankunft in Moskau, der Stadt der tausend Kirchen, die jetzt vielfach anderen oft antireligiösen Zwecken dienen und meist ihrer Glocken beraubt so stumm und still geworden sind wie die Bewohner, die massenhaft durch die Straßen wandelnd und es vermeiden, überhaupt zu sprechen, oder sehr kurze Antworten auf Fragen geben, wenn diese von Ausländern an sie gerichtet werden. Die Furcht vor Spionage beherrscht alles. Jedem Ausländer folgt meist ein Spitzel. Auch ich entging diesem Schicksal nicht, als ich den Platz vor dem Bahnhof betrat, vergebens nach einer Auto-Taxe suchte (die in Moskau spärlich gesät sind) und schließlich eine Droschke bestieg, um mir ein Zimmer in einem der besseren Gasthäuser der „stummen Stadt" zu suchen. Die Miete nebst voller Verpflegung beträgt nicht weniger als 2 bis 3 Pfund Sterling täglich. Auf eine derartige Verpflegung ist man aber angewiesen, da man als Fremder keinerlei Brotkarten und sonstige Rationsscheine erhält, während es in den Restaurants nichts zu essen gibt, außer Delikatessen, wie Kaviar. Für ein ganz kleines Portiönchen davon mußte ich einmal einen Dollar bezahlen.

Da ich kein Zimmer in den Gasthäusern fand, wo es von amerikanischen und deutschen Geschäftsleuten wimmelte, war ich es zufrieden, durch unser Büro ein Zimmer erhalten zu können, dessen Inhaber sich gerade auf Urlaub in England befand. Er wollte dort Kleidungsstücke und Wäscheartikel kaufen, die es in Moskau nicht gibt. Die Bedienung oblag einem Mädchen, das des Lesens und Schreibens unkundig war, aber mit viel Geschick Lebensmittel einzukaufen verstand, was anfangs recht schwer hielt, aber in der Folgezeit immer leichter wurde, als der erste Anfall von Gastritis-Wahnsinn sich gelegt hatte.

Im Büro gab es Arbeit [illegible] im unheimlichen Bewußtsein, von Spitzeln umgeben und belauscht zu sein. Sie zu entlassen wäre zwecklos gewesen, da ich von früher her wußte, daß sogleich andere an ihre Stelle traten. Also — Vorsicht, hier wie auf der Straße, wie im Kaffeehause, wie im Theater. Letzteres besuchte ich einige Male für recht hohes Eintrittsgeld (etwa 5 bis 8 Mark), wunderte mich aber auch hier über die herrschende gedrückte Stimmung. Sonstige Vergnügungen gab es gegen früher nur wenig; Ausländer mit ihren Damen versammelten sich Sonntags im Saale des Grand Hotels oder eines anderen Gasthauses, wo man unter sich sein und tanzen konnte.

Der Sinn für größere Geselligkeit scheint erloschen zu sein, ebenso die einst so berühmte russische Gastfreiheit. Die Stimmung ist gar zu gedrückt, die Furcht, behorcht und denunziert zu werden, allgemein verbreitet. Einen Ausländer bei sich empfangen, heißt sich einer Gefahr aussetzen. Selbst in der Kleidung spiegelt sich das wieder; auf der Straße trägt man mit Vorliebe abgenutztes Zeug, um vom herrschenden Proletariat nicht abzustechen.

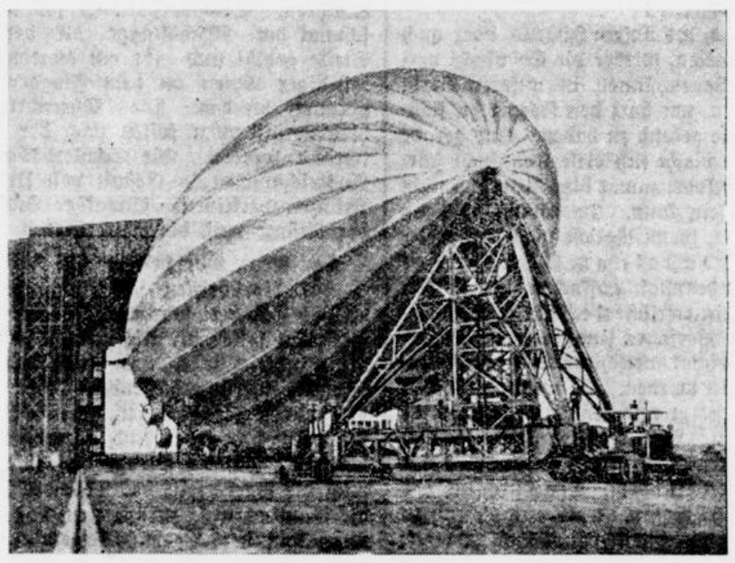
Ganz schlimm steht es mit der Kindererziehung. Seine Kinder in Bolschewistenschulen zu schicken, fällt natürlich keinem Kulturmenschen ein. Also Privatstunden, was für Deutsche noch möglich ist, da in Moskau tüchtige deutsche Lehrkräfte zurückgeblieben sind. Schwierig ist es hingegen für Engländer, deren es übrigens nur wenige gibt (wohl nur etwa zehn Familien). Ihnen bleibt nichts übrig, als die heranwachsenden Kinder nach England zu schicken, um sie dort erziehen zu lassen. An geschäftsgierigen Amerikanern ist in Moskau kein Mangel, sie verweilen dort jedoch nicht lange, da es fast unmöglich ist, dauernde, zuverlässige und erfolgreiche geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen. Ich war froh, als es endlich meine Geschäfte gestatteten, Rußland wieder zu verlassen. Bequem war auch die Rückreise nicht, wollte man all den bedrückenden Verhältnissen entgehen, die das moderne russische Leben unerträglich machen, es z. B. nicht gestatten, bei der Ausreise eine genügende Summe baren Geldes mit sich zu führen, wenn man nicht riskieren will, daß einem dieses einfach gewaltsam weggenommen wird. Also bis zum letzten Augenblick ist im roten Paradiese Vorsicht geboten.

Wertvolle Archivschätze

Stadtarchiv und Stadtbibliothek in Soest, die, dem Kundigen nicht unbekannt, wertvollste historische und bibliophile Schätze bergen, haben neuerdings im alten Rathaus eine würdige und ausreichende Unterkunft gefunden. Aus diesem Anlaß hatte die Stadtverwaltung die interessierten Kreise der Stadt, aber auch die Fachleute aus der Provinz zu einer schlichten Eröffnungsfeier am Sonntag, den 1. Juni eingeladen. In Vertretung des beurlaubten Bürgermeisters begrüßte der Beigeordnete Dr. Hakenberg die Gäste. Der Studienrat Juisten, als städtischer Archivar, gab einen interessanten Abriß in der Geschichte des Soester Stadtarchivs und der Stadtbibliothek. Pfarrer Clarenbach-Borgeln führte ein in die Gliederung und Bedeutung der zur Eröffnung aus eigenen Beständen (mit geringen Leihgaben) veranstalteten Sonderausstellung aus der Zeit der Reformation: Augustana und andere evangelische Bekenntnisschriften, Erst- und Frühdrucke der Reformationszeit von evangelischer und katholischer Seite. Wichtigeres zur Soester Reformations- und Kirchengeschichte. Auch die Fachleute waren erstaunt über das, was die Sonderausstellung ihnen bot. Da sahen sie die 1. offizielle Ausgabe des Augsburgischen Bekenntnisses, die Melanchthon 1531 in Oktav herausbrachte. Da wunderte man sich darüber, daß alle Ausgaben der Gesamtwerke von Luther aus dem 16. Jahrhundert vollständig gezeigt werden konnten (die Wittenberger und Jenaer Ausgabe) freute sich an den 10 Erstdrucken Lutherischer Schriften und sah mit Interesse die 6 Erstdrucke von Melanchthon, die von Zwingli und Calvin, auch die 4 Briefe, die von Luther an Soest gerichtet und die 3 von Melanchthon, von den 10 bisher unbekannten Briefen von Philipp Nicolai an die Stadt Soest ganz zu schweigen. Daß an man auch aus der Zeit vor der Reformation wichtige Bibeldrucke sehen konnte, sei noch kurz erwähnt; die Delfter Bibel (1. Bibelübersetzung ins Holländische von 1477, weitere lateinische Bibeldrucke von 1475, 1482, 1483.)

Es wird kaum eine andere westfälische Stadt geben, die ein so reiches Material zur allgemeinen deutschen Reformationsgeschichte und zur besonderen lokalen Reformationsgeschichte vorlegen kann. Der Besuch der umfangreichen Ausstellung, die durch den Monat Juni hindurch geöffnet sein wird, empfiehlt sich durchaus. Den Eintritt vermittelt das städtische Verkehrsamt im alten Rathaus.

Der fahrbare Ankermast



Bei seiner letzten Landung in Lakehurst hat „Graf Zeppelin" zum erstenmal auch den neuen fahrbaren Ankermast benutzt, über dessen Konstruktion Dr. Eckener sich lobend äußerte. Eine ähnliche Anlage für Friedrichshafen ist geplant.

So feiert Rothenburg Pfingsten



Das reizvolle Rothenburg o. T., eines der ältesten und schönsten deutschen Städte, weiß das Pfingstfest besonders eindrucksvoll zu feiern. Festliche Umzüge und Spiele, die dem Gedenken der 1631 erfolgten Belagerung durch Tilly gewidmet sind, wechseln miteinander ab. Einen Höhepunkt der Festlichkeiten bildet der sogenannte „Meistertrunk", durch den seinerzeit der brave Rothenburger Bürgermeister die Stadt vor der Zerstörung bewahrte. Auch jetzt muß alljährlich der Bürgermeister jeweils einen Humpen mit 13 bayerischen Schoppen Wein leer trinken. Wohl bekomms!

Wildnuniszu

Roman von Pankraz Schuk

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es war nicht gut, daß in jenen Tagen kein Bedarf an jungen Lehrerinnen war. Vielleicht wäre die Ausübung dieses Berufes von Vorteil für den seelischen Zustand des Mädchens gewesen, dem alle Sonnen auf seinem Lebensweg ausgelöscht schien. Sie spann sich in ihre Zeit ein, sie vergaß, worauf sie einmal studiert hatte, und wenn sich in den fünf Jahren, die seitdem in das Land gegangen waren, ihre seelischen Kräfte wieder gehoben hatten und manch eine Veränderung ihres Wesens wieder eingetreten war, in einem war sie sich gleich geblieben: in der Ablehnung eines jeden Bewerbers um ihr und ihre Hand.

Den Rain, der zwischen den Feldern sanft aufsteigend zum Doktorhause führte, ging ein Mädchen. Ein hellfarbiges Frühlingskleid hüllte ihre schlanke Gestalt ein und ein buntbebänderter Strohhut umschattete ihr Gesicht. Sie hing ganz langsam, hin und wieder sich bückend und eine Blume, die bescheiden am Wege blühte, pflückend; sie trug schon einen ganzen Strauß davon in ihrer Hand.

So kam sie an die Mauer, an der das Gartenhaus wie ein Vogelnest klebte. Sie schloß das Holzgatter auf und trat nun in die blühende Einsamkeit hinter dem Hause ihrer Eltern.

„Lore!"

Sie hob ihr Gesicht unter dem Hute, und als sie ihre Mutter ersah, stieg sie die Treppen zu dem Gartenhäuschen empor.

„Bist Du bei Reimanns gewesen, Lore?" fragte Frau Malvine, u. als Lore nickte, reichte sie ihr den mittlerweile eingegangenen Brief des Sanitätsrats Körner. „Da lies einmal."

„Der Besitzer des Schlössels kommt hierher"? fragte Lore, nachdem sie den Brief hastig überflogen hatte. „Das wird Herrn Reimann gewiß nicht gleichgültig lassen."

„Woraus schließt Du das?"

„Hilde Reimann hat mir einmal erzählt, wie bitter es ihr Vater schon bereut habe, seinen Besitz um ein wahrhaftiges Linsenmus verkauft zu haben."

„Trotzdem wir alle ihm abrieten, dies zu tun", warf Hellmer ein.

„Und was sagst Du zu dem sonstigen Inhalt des Briefes, Lore?"

Frau Malvine stellt die Frage ganz leichthin, aber in ihrem Innern wühlte doch eine große Neugierde, Lorens Stellungnahme in dieser Sache kennen zu lernen.

„Daß der in diesem Brief erwähnte Doktor Grössing gewissermaßen ein Freund unserer Familie werden soll? Nun, warum denn nicht? Ich fürchte nur, daß ihm unsere Gesellschaft auf die Dauer zu langweilig werden dürfte. Die Nerven der Großstadtmenschen sind oft auf ganz andere Reize eingestellt, als Wildeneichen sie zu bieten vermag. Selbstverständlich werde ich ihm mit jener Höflichkeit entgegentreten, die er jedenfalls bei uns voraussetzt."

Gleichgültig und kühl und ohne jene Erwartung, die sonst junge Mädchen einem solchen Ereignis entgegenbringen, sagte das Lore. Und das Gespräch auf ein anderes Geleise schiebend:

„Schau, Mutter, die vielen Blumen, die ich gefunden habe."

Sie hatte die Blumen auf den Tisch gelegt und strich fast liebkosend mit ihren weißen Fingern über die buntfarbigen duftenden Dinger. „Und alle hab' ich im Park des Schlössels gefunden. Wenn ich Hilde um eines beneide, so um die Schönheit jenes Parkes."

Eine stille Freude flog dabei aus ihren Augen.

Von den wenigen freien Stunden, die sein Beruf Doktor Hellmer schenkte, gehörte täglich eine dem „schwarzen Adler."

Wenn es nicht mehr Tag, aber auch noch nicht Nacht war, kamen einige, die in Wildeneichen als etwas galten, dort zusammen, um in der Gemütlichkeit der Gaststube bei einem oder auch manchmal zwei Schoppen die Zeit bis zum Abendessen zu verplaudern. Es gab seit seinem Hierverweilen nicht viele Tage, an denen Doktor Hellmer seiner lieben Gewohnheit untreu geworden wäre. Als deshalb die Sonne über den Wäldern leise, als drücke sie eine Hand nieder, sank, und ein breites, mattgoldenes Band im Gartenhäuschen wob, machte er sich auf den Weg. Und saß ein Viertelstündchen später im gemütlichen Stubenwinkel mit Oberst Reimann zusammen, und ihr Gespräch berührte dies oder jenes, bis er meinte:

„In den nächsten Tagen dürfte der neue Besitzer des Schlössels hier ankommen. Ist Ihnen das schon bekannt, Herr Oberst?"

„Meinetwegen", gab Reimann zurück. „Interessiert mich gar nicht. Nimm auch weiter keine Notiz von ihm. Ist für mich Luft, der sogenannte „neue" Besitzer. Herr im Schlössel bin noch immer ich, ich und wieder ich."

„Sie werden doch dem jetzigen Besitzer nicht verwehren wollen, lieber Oberst, auf seinem Besitztum eben Besitzer zu sein und sich als solcher auch zu geben."

„Tu ich auch nicht. Kann tun und lassen, was ihm behagt. Ich existiere nicht für ihn. Hab' auch nicht für ihn zu existieren. Hab' es damals ausgemacht und hab' es auch schriftlich, daß ich zeitlebens im Schlössel hausen darf. Also wird er mich ungeschoren lassen... Esel ich! daß ich mein Eigen um einen Pappenstiel hergegeben hab'!... Esel ich!..." Sein Kopf fiel jäh zur Brust hinab, seine Hände lagen gefäustet auf der Tischplatte und seine Bartspitzen zitterten. „Ja, Esel ich!..."

„Hätten Sie unseren Rat befolgt, dann wären Sie heute noch alleiniger Herr und Gebieter auf Ihrem Besitz."

„Hätten Sie!... Hätten Sie!... Was nützt das mir heute?... Waren Sie überzeugt, daß unser Geld so tief in den Dreck sinken wird? Sie nicht und ich eben auch nicht... Was sind die vielen Millionen heute wert, die ich für meinen Besitz bekommen hab?... Esel ich!..."

Er tat einen tiefen Zug aus dem Bierkrug, den ihm die Wirtin frisch gefüllt, vorsetzte, und wischte sich dann den Schaum aus dem Barte.

„Wenn ich damals nur einen einzigen Blick in die nächste Zukunft hätte werfen dürfen... nur einen einzigen Blick, Doktor... Dann wäre es bei Gott nicht soweit gekommen... Und wenn er sich auch erschossen hätte... Sie wissen, wen ich meine... Und Sie wissen auch, was damals gewesen und wie es um mich gestanden ist."

„Weiß es, lieber, alter Freund, und es wäre besser, Sie ließen es ruhen und kämen einmal darüber hinweg."

„Hinweggekommen!... Hinweggekommen!... Sie können mir einen solchen Rat leicht geben. Sie hat es nicht getroffen... Sie wissen nicht, wie einem da... da drinnen ist. Wie das bohrt und reißt und sticht, daß man oft meint, es gehe einem alles in Trümmer da... da drinnen..."

O ja, Doktor Hellmer wußte darum!

Sie hatten ihn ja damals gerufen, e's der Oberst wie ein Stück Holz auf dem Fußboden aufgeschlagen. Es hatte lange genug gedauert, bis es ihm gelungen war, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Und er war dann wochenlang täglich ins Schlössel gekommen, um nach ihm zu schauen, der nach jener bewegten Auseinandersetzung mit seinem Sohne ein alter Mann geworden war.

Er hatte nimmer geglaubt, daß er ihn wieder auf die Beine und sein rebellierendes Herz wieder halbwegs in das richtige Geleise bringen werde. Und hatte sich ehrlich darüber gefreut, als der Oberst eines Tages im prallen Sonnenschein eines Wintertages seinen ersten Spaziergang machte.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingstsonntag entschlief nach schwerem Leiden das langjährige Mitglied unseres Kollegiums, die Oberschullehrerin

Marie Reinoldt

2289

Sie hat 20 Jahre lang in willenstarker, selbstverleugnender Hingabe an unserer Schule gewirkt und auch ihre letzten Kräfte für die ihr liebgewordene Arbeit eingesetzt. Wir werden ihr schlichtes, bescheidenes Wesen in treuem Gedenken bewahren.

Der Schulausschuß
Schlegtendal

Das Kollegium des städt. Lyzeums
Dr. Knochendöppel,
Studiendirektor

Schwerte-Ruhr, den 10. Juni 1930.

Die Schülerinnen des Lyzeums versammeln sich um 11 Uhr auf dem Schulhof zur Teilnahme an der Trauerfeier.

Freiwillige Feuerwehr Schwerte

Donnerstag, den 12. ds. Mts. abends 7 Uhr

Uebung
Der Oberbrandmeister.

Donnerstagabend nach der Uebung

General-Versammlung

2299 **Der Vorstand.**

Für die anläßlich unserer GOLDENEN HOCHZEIT erwiesenen Aufmerksamkeiten möchten wir hiermit allen, die zu dem schönen Verlauf der Feier beigetragen haben, insbesondere dem Herrn Pastor Schulze-Nölle, den Herren Lehrern, den Schulkindern, dem Frauenchor, dem Turnverein Germania, dem Krieger- u. Landwehrverein und den Vertretern der Orts- u. Kreisbehörde, sowie allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Wilhelm Grüll u. Frau

2288 **Ergste,** im Juni 1930.



Eine Schuhcreme, die Wasser annimmt oder vom Wasser aufgelöst wird, ist nutzlos, ja sogar schädlich.
Der Schuh, den Sie mit Pilo behandeln, stößt das Wasser ab. Sogar der berühmte Pilo-Lackglanz wird nicht beeinträchtigt. Deshalb verwenden täglich Millionen

PILO

das vollkommene Schuhpflegemittel in Dosen, Tuben und Gläsern.

Pilo Normaldose immernoch **25** Pf

29/5

Der Chor des Lyzeums
von Quarta ab versammelt sich
2295 **Mittwoch nachmittag 5 Uhr**
zur Probe in der Aula

2294 **Jg. Laufbursche** für sofort gesucht
Näheres in der Gesch.



eingetroffen
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3 Bahnhofstr. 3

Vertreter der Privat-Kundschaft

für den Verkauf von Ia. versilberten Bestecken bei weitgehendsten Zahlungsbedingungen und ausreichenden Provisionen sofort gesucht. Nur bestempfohlene Herren und Damen, verkaufsgewandt und fleißig, die sich nach Befähigungsnachweis als

Oberreisender

dauernde, gesicherte Existenz schaffen wollen, reichen Angebote mit allen Einzelheiten und Referenzen ein an 2296

Bergmann & Co., G. m. b. H., Düsseldorf,
Grafenberger Allee 51.

Achtung, Lebensgefahr!

Kein Kopfhörer am Netzanschluß-Empfänger.

Wieder wird ein Todesfall durch Anschluß des Kopfhörers an den Netzanschlußempfänger gemeldet. Es ist dies in kurzer Zeit der dritte Todesfall. Netzanschlußempfänger arbeiten oft mit X-viel höheren Spannungen, als das Lichtnetz aufweist. 200 Volt für den Endstufe sind die Regel. Dabei sind die im Betriebe auftretenden Spitzenspannungswerte oft noch wesentlich höher. Bei den üblichen Geräten liegt nun in der Regel ein Pol des Lautsprechers unter dieser vollen Spannung gegen Erde. Da nun die Drahtstärken und Isolitionswerte in den Kopfhörern diesen hohen Spannungen nicht gewachsen sind, kann es leicht vorkommen, daß sich im Kopfhörer Kurzschluß bildet. Dann werden die Metallteile desselben spannungführend, und da der Körper desjenigen, der den Hörer trägt, „Erde" ist, ist der Ausgleichsweg für die hohe Spannung durch den menschlichen Körper gegeben. Die Folge sind schwere gesundheitliche Schädigungen, wenn nicht der Tod.

Natürlich läßt sich auch ein Netzanschlußempfänger für Kopfhörerbetrieb einrichten. Hierzu sind aber besondere und teure Schaltmittel — notwendig. Die markgängigen Geräte besitzen diese mit geringen Ausnahmen nicht. Daher Vorsicht! Nie Kopfhörer am Netzempfänger!

Betten, eis. Bettstellen
Matratzen, Stepp-Decken, Reform-Unterbetten,
Woll-Decken,
Bettücher,
Hemdentuch,
Nessel

Betten- und Gardinenhaus Wilkes
Fernsprecher 2987

Bett-Damast,
Handtücher,
Tischtücher,
Frottierwaren
Stores, Gardinen
Rollo- und Dekorationsstoffe

Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine am Platze. — — Täglich Umarbeiten von Betten.

Sieht Dein Schuh nicht gut mehr aus,
Sind durchlöchert seine Sohlen,
Bring ihn Brutkuhl schnell ins Haus,
„Wie neu" kannst Du zurück ihn holen.

Einheitspreise, genäht, geklebt oder gepinnt.

Schu So Lei
Fritz Brutkuhl
Schuhmachermeister.
Gegenüber vom alten Rathaus.

Herren-	**Sohlen**	Mk.	**2.80**
	Absätze	„	**1.20**
Damen-	**Sohlen**	„	**2.20**
	Absätze	„	**0.80**

Schuhfärben in allen Modefarben R.-M. **1.50**
441

General-Agentur

einer bedeutenden Krankenversicherung mit günstigem Tarif für den Mittelstand und Landwirtschaft für Schwerte und Umgebung an strebsame Persönlichkeit zu vergeben.

Angebote unter Nr. 2300 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Technikum Lemgo i. L.
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Wenn Sie ein Piano



oder einen **Flügel** (Ia Qualität, Staatsmed., gold. Ausstellungspr., Künstlerzeugnisse) zu bequemen Bedingungen und günstigen Preis anschaffen wollen, verlangen Sie Katalog 44 gratis u. fr. **direkt** von

Piano-Fabrik Roth & Junius Hagen i. Westf. Bahnhofstr. 29

Filialen: Essen und Berlin.

Wohn- u. Geschäftshäuser, Industrie- u. Baugrundstücke

in Schwerte und Umgeg. sind stets zu kaufen durch

Friedr. Heinr. Jacobs,
Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Makler

Schwerte (Ruhr),
Bahnhofstraße 10,
Fernsprecher 2487.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Donnerstag, den 12. Juni 1930,** in Lichtendorf an Ort und Stelle um 11 Uhr (Treffpunkt: Lokal Rosenberg)

1 Büfett, 1 Credenz, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Schreibtisch u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2297

Schwerte, d. 11. 6. 1930.

Kubon,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Von der Reise
zurück
2303
Dr. Dinger
Augenarzt
Gr. Marktstr. 6.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 12. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich in Höchsten, Restaurant Finkenbey, 2301

1 kl. Kastenwagen (Einspänner)
1 Parlophon

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 11. 6. 1930.

Trausch,
Obergerichtsvollzieher.

Barkredite
an Beamte und Festangestellte

v. Selbstgeb. in Hagen innerhalb einiger Tage zu 8 Proz. pro Jahr, streng reell und diskret, keine Vorkosten, keine Vermittl.-Provis. Rückzahl. in 10—12 Monats-Raten. Näheres durch

W. Lukas, Hagen,
Goldbergstraße 3 (drei).

Sprechzeit: Montags, Mittwochs u. Freitags 9—12 und 3—5 Uhr.
Schrift. Anfr. Rückp.

Das gute, echte
Kommißbrot
ärztlich empfohlen für Zuckerkranke
erhält man bei 2022
Otto Schulte
Bäckerei und Konditorei
Haselackstraße 1

Motorräder
Bequeme Teilzahlung.
J. Lichtenhagen
Hagenerstr. 17.

Zeitschriftenschau

In der schönen Erdbeerzeit.

Bald blühen und reifen sie wieder, die köstlichen kleinen und großen Erdbeeren draußen in den Schlägen, am Weges- und Waldesrand und in Gärten und Pflanzungen. Schon früher galt der Rat: Ein Reiter solle vom Pferde steigen, wenn er am Wege eine reife Erdbeere sehe und nicht achtlos vorübergleiten, sondern sich diese Gottesgabe dankbaren Herzens zu Gemüte führen. Nach der chemischen Analyse ist die Erdbeere wegen ihres hohen Gehaltes an mineralischen Stoffen, vor allem an Phosphor, besonders wertvoll und namentlich den Nerven-, Gicht- und Rheumatismusleidenden sehr zu empfehlen. Vom berühmten Linné wird erzählt, daß er schon in den Vierziger Jahren schwer an Podagra gelitten habe. Durch den zufälligen Genuß einer großen Anzahl Erdbeeren wurden seine Schmerzen gelindert. Von dieser Zeit ab machte er jeden Sommer eine Erdbeerkur und blieb bis in sein hohes Alter von dieser Krankheit verschont. Früher war die Erdbeerzeit von sehr kurzer Dauer. Mitte Juni kamen die ersten Ananaserdbeeren, und bald darauf an sonnigen Hängen und Schlägen die köstlichen Walderdbeeren zur Reife. Mitte Juli war es leider schon aus mit der Erdbeerherrlichkeit. Heutzutage aber kann jeder, der einen Garten besitzt, sich diesen Genuß bis in den Spätherbst hinein gönnen. Durch die Kunst und den Fleiß der Gärtner ist es gelungen, immertragende Erdbeeren zu züchten. Sie blühen und reifen vom Juni ab fast ununterbrochen bis Ende Oktober, bis ein scharfer Frost jegliches Leben im Garten vernichtet. Es gibt da die kleinfrüchtige, immertragende Monatserdbeere, die an Wuchs und Geschmack der Walderdbeere ähnelt. Dann haben wir auch mehrere Sorten großfrüchtiger Ananaserdbeeren, die ebenfalls bis zum Herbst nahezu ununterbrochen blühen und Früchte tragen. Diese immertragenden Erdbeeren sind allerdings nicht für den Handel bestimmt, da sie begreiflicherweise nie so reichlich tragen wie die gewöhnlichen Erdbeersorten, deren Fruchtbarkeit an kurze Wochen gebunden ist. Aber im eigenen Garten braucht man ja nicht so sehr auf Rentabilität zu sehen. Da ist es von großem Werte, wenn man solch köstliche Früchte monatelang ernten kann.

(Aus der Gartenlaube).

GERAHMTE BILDER
IN GROSSER AUSWAHL, VORRÄTIG BEI
C. BRAUS
BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.

Wieviel Schönes

bietet doch eine Zeitschrift wie „Westermanns Monatshefte"! Wieviel fesselnde Beiträge guter deutscher Literatur, wieviel aufschlußreiche Artikel über Kunst und Künstler und aus dem kulturellen Leben! In ihrer sorgfältigen Zusammenstellung und Auswahl der Beiträge verstehen sich „Westermanns Monatshefte" von einer übermodernen Richtung freizuhalten, dabei das Edle und Schöne zu pflegen, ohne der Verflachung Zugeständnisse zu machen.

Etwas ganz Außergewöhnliches ist der umfangreiche Atlas, der in monatlichen Teillieferungen ohne Erhöhung des Bezugspreises geboten wird.

In jedem Jahr erscheinen etwa 5 Romane, 40 Novellen, 125 Abhandlungen, über 1000 Abbildungen, darunter viele Reproduktionen von Bildern erster Künstler u. vieles andere.

Lassen Sie sich das angekündigte Probeheft im Werte von Mark 2,— noch heute zugehen, damit Sie einen Begriff bekommen von der Reichhaltigkeit und Güte der

Westermanns Monatshefte

Probeheft kostenlos

bei Einsendung von 30 Pfennig für Porto an den Verlag Westermanns Monatshefte, Braunschweig 6

Name _____
Beruf _____
Adresse _____

Freischütz
Jeden Mittwoch
KONZERT
Abends Tanz — Eintritt frei
Samstag und Sonntag
Marine-Militär-Konzerte

Schuhe für kranke Füße

unter Garantie tadellosen Sitzes, schmerzlindernd, fertigen als Spezialität an

H. Hitzegrad & Sohn
Schwerte, Senningsweg 26.
Erstes Fachgeschäft am Platze!
Silberne Medaille 1925 Gelsenkirchen, 1926 Bochum, 1927 Münster
Wo spare ich Geld?
Nur bei Verwendung von **Goliath-Sohlen,** dieselben haben doppelte Haltbarkeit und sind daher die billigsten.
Auf eilige Arbeiten (Sohlen u. Absätze) kann gewartet werden. — **Lager fertiger Schuhwaren.**
Fein-Besohlung in jeder Preislage.
Gegründet 1896 **Fernruf 2765**

TANZ-SCHULE

Neue Kurse beginnen Dienstag, den 17. Juni, im Hotel Jungesblut. Unterrichtsstunden jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr abends.
Im Lokal Sprave, Schwerterheide, Donnerstag, den 26. Juni. Übungsstunden jeden Montag und Donnerstag. Parkettsäle.
Privatzirkel und Einzelunterricht jederzeit.
Paul Möller, Berufstanzlehrer
Mitglied V. W. D. T.

Sol- und Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Moskau, die stumme Stadt

Von Staatsrat a. D. Joh. v. Eckardt-Riga.

Ein soeben aus Moskau zurückgekehrter Bekannter erzählt mir folgendes:

Je näher wir der unheimlichen Grenze kamen, um so langsamer wurde das Tempo, um so weniger war man im ziemlich spärlich gefüllten Abteil zu Gesprächen geneigt. Es herrschte eben eine beklemmende Schweigsamkeit. Auf der Grenzstation stundenlange Gepäckrevision, namentlich was beschriebenes Papier anbelangt. Dann ging es weiter, natürlich mit landesüblicher Verspätung bei vollkommenem Schweigen; jeder Nachbar im Abteil konnte ja ein Spion der G. P. U. (Geheimpolizei) sein. Endlich frühmorgens: Ankunft in Moskau, der Stadt der tausend Kirchen, die jetzt vielfach anderen oft antireligiösen Zwecken dienen und meist ihrer Glocken beraubt so stumm und still geworden sind wie die Bewohner, die massenhaft durch die Straßen wandelnd und es vermeiden, überhaupt zu sprechen, oder sehr kurze Antworten auf Fragen geben, wenn diese von Ausländern an sie gerichtet werden. Die Furcht vor Spionage beherrscht alles. Jedem Ausländer folgt meist ein Spitzel. Auch ich entging diesem Schicksal nicht, als ich den Platz vor dem Bahnhof betrat, vergebens nach einer Auto-Taxe suchte (die in Moskau spärlich gesät sind) und schließlich eine Droschke bestieg, um mir ein Zimmer in einem der besseren Gasthäuser der „stummen Stadt" zu suchen. Die Miete nebst voller Verpflegung beträgt nicht weniger als 2 bis 3 Pfund Sterling täglich. Auf eine derartige Verpflegung ist man aber angewiesen, da man als Fremder keinerlei Brotkarten und sonstige Rationsscheine erhält, während es in den Restaurants nichts zu essen gibt, außer Delikatessen, wie Kaviar. Für ein ganz kleines Portiönchen davon mußte ich einmal einen Dollar bezahlen.

Da ich kein Zimmer in den Gasthäusern fand, wo es von amerikanischen und deutschen Geschäftsleuten wimmelte, war ich es zufrieden, durch unser Büro ein Zimmer erhalten zu können, dessen Inhaber sich gerade auf Urlaub in England befand. Er wollte dort Kleidungsstücke und Wäscheartikel kaufen, die es in Moskau nicht gibt. Die Bedienung oblag einem Mädchen, das des Lesens und Schreibens unkundig war, aber mit viel Geschick Lebensmittel einzukaufen verstand, was anfangs recht schwer hielt, aber in der Folgezeit immer leichter wurde, als der erste Anfall von Gastritis-Wahnsinn sich gelegt hatte.

Im Büro gab es Arbeit genug, aber im unheimlichen Bewußtsein, von Spitzeln umgeben und belauscht zu sein. Sie zu entlassen wäre zwecklos gewesen, da ich von früher her wußte, daß sogleich andere an ihre Stelle traten. Also — Vorsicht, hier wie auf der Straße, wie im Kaffeehause, wie im Theater. Letzteres besuchte ich einige Male für recht hohes Eintrittsgeld (etwa 5 bis 8 Mark), wunderte mich aber auch hier über die herrschende gedrückte Stimmung. Sonstige Vergnügungen gab es gegen früher nur wenig; Ausländer mit ihren Damen versammelten sich Sonntags im Saale des Grand Hotels oder eines anderen Gasthauses, wo man unter sich sein und tanzen konnte.

Der Sinn für größere Geselligkeit scheint erloschen zu sein, ebenso die einst so berühmte russische Gastfreiheit. Die Stimmung ist gar zu gedrückt, die Furcht, behorcht und denunziert zu werden, allgemein verbreitet. Einen Ausländer bei sich empfangen, heißt sich einer Gefahr aussetzen. Selbst in der Kleidung spiegelt sich das wieder; auf der Straße trägt man mit Vorliebe abgenutztes Zeug, um vom herrschenden Proletariat nicht abzustechen.

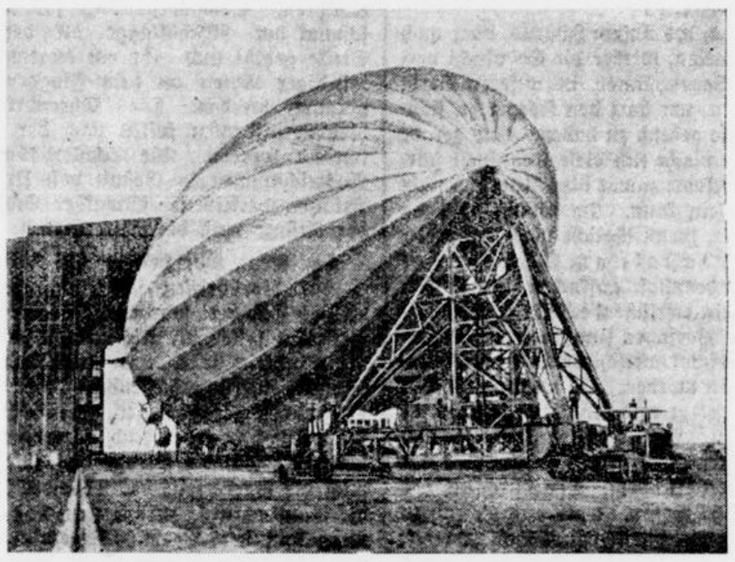
Ganz schlimm steht es mit der Kindererziehung. Seine Kinder in Bolschewistenschulen zu schicken, fällt natürlich keinem Kulturmenschen ein. Also Privatstunden, was für Deutsche noch möglich ist, da in Moskau tüchtige deutsche Lehrkräfte zurückgeblieben sind. Schwierig ist es hingegen für Engländer, deren es übrigens nur wenige gibt (wohl nur etwa zehn Familien). Ihnen bleibt nichts übrig, als die heranwachsenden Kinder nach England zu schicken, um sie dort erziehen zu lassen. An geschäftsgierigen Amerikanern ist in Moskau kein Mangel, sie verweilen dort jedoch nicht lange, da es fast unmöglich ist, dauernde, zuverlässige und erfolgreiche geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen. Ich war froh, als es endlich meine Geschäfte gestatteten, Rußland wieder zu verlassen. Bequem war auch die Rückreise nicht, wollte man all den bedrückenden Verhältnissen entgehen, die das moderne russische Leben unerträglich machen, es z. B. nicht gestatten, bei der Ausreise eine genügende Summe baren Geldes mit sich zu führen, wenn man nicht riskieren will, daß einem dieses einfach gewaltsam weggenommen wird. Also bis zum letzten Augenblick ist im roten Paradiese Vorsicht geboten.

Wertvolle Archivschätze

Stadtarchiv und Stadtbibliothek in Soest, die, dem Kundigen nicht unbekannt, wertvollste historische und bibliophile Schätze bergen, haben neuerdings im alten Rathaus eine würdige und ausreichende Unterkunft gefunden. Aus diesem Anlaß hatte die Stadtverwaltung die interessierten Kreise der Stadt, aber auch die Fachleute aus der Provinz zu einer schlichten Eröffnungsfeier am Sonntag, den 1. Juni eingeladen. In Vertretung des beurlaubten Bürgermeisters begrüßte der Beigeordnete Dr. Hakkenberg die Gäste. Der Studienrat Juisten, als städtischer Archivar, gab einen interessanten Abriß in der Geschichte des Soester Stadtarchivs und der Stadtbibliothek. Pfarrer Clarenbach-Borgeln führte ein in die Gliederung und Bedeutung der zur Eröffnung aus eigenen Beständen (mit geringen Leihgaben) veranstalteten Sonderausstellung aus der Zeit der Reformation: Augustana und andere evangelische Bekenntnisschriften, Erst- und Frühdrucke der Reformationszeit von evangelischer und katholischer Seite. Wichtigeres zur Soester Reformations- und Kirchengeschichte. Auch die Fachleute waren erstaunt über das, was die Sonderausstellung ihnen bot. Da sahen sie die 1. offizielle Ausgabe des Augsburgischen Bekenntnisses, die Melanchthon 1531 in Oktav herausbrachte. Da wunderte man sich darüber, daß alle Ausgaben der Gesamtwerke von Luther aus dem 16. Jahrhundert vollständig gezeigt werden konnten (die Wittenberger und Jenaer Ausgabe) freute sich an den 10 Erstdrucken Lutherischer Schriften und sah mit Interesse die 6 Erstdrucke von Melanchthon, die von Zwingli und Calvin, auch die 4 Briefe, die von Luther an Soest gerichtet und die 3 von Melanchthon, von den 10 bisher unbekannten Briefen von Philipp Nicolai an die Stadt Soest ganz zu schweigen. Daß an man auch aus der Zeit vor der Reformation wichtige Bibeldrucke sehen konnte, sei noch kurz erwähnt; die Delfter Bibel (1. Bibelübersetzung ins Holländische von 1477, weitere lateinische Bibeldrucke von 1475, 1482, 1483.)

Es wird kaum eine andere westfälische Stadt geben, die ein so reiches Material zur allgemeinen deutschen Reformationsgeschichte und zur besonderen lokalen Reformationsgeschichte vorlegen kann. Der Besuch der umfangreichen Ausstellung, die durch den Monat Juni hindurch geöffnet sein wird, empfiehlt sich durchaus. Den Eintritt vermittelt das städtische Verkehrsamt im alten Rathaus.

Der fahrbare Ankermast



Bei seiner letzten Landung in Lakehurst hat „Graf Zeppelin" zum erstenmal auch den neuen fahrbaren Ankermast benutzt, über dessen Konstruktion Dr. Eckener sich lobend äußerte. Eine ähnliche Anlage für Friedrichshafen ist geplant.

So feiert Rothenburg Pfingsten



Das reizvolle Rothenburg o. T., eines der ältesten und schönsten deutschen Städte, weiß das Pfingstfest besonders eindrucksvoll zu feiern. Festliche Umzüge und Spiele, die dem Gedenken der 1631 erfolgten Belagerung durch Tilly gewidmet sind, wechseln miteinander ab. Einen Höhepunkt der Festlichkeiten bildet der sogenannte „Meistertrunk", durch den seinerzeit der brave Rothenburger Bürgermeister die Stadt vor der Zerstörung bewahrte. Auch jetzt muß alljährlich der Bürgermeister jeweils einen Humpen mit 13 bayerischen Schoppen Wein leer trinken. Wohl bekomms!

Wildnuniszu

Roman von Pankraz Schuk

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es war nicht gut, daß in jenen Tagen kein Bedarf an jungen Lehrerinnen war. Vielleicht wäre die Ausübung dieses Berufes von Vorteil für den seelischen Zustand des Mädchens gewesen, dem alle Sonnen auf seinem Lebensweg ausgelöscht schien. Sie spann sich in ihre Zeit ein, sie vergaß, worauf sie einmal studiert hatte, und wenn sich in den fünf Jahren, die seitdem in das Land gegangen waren, ihre seelischen Kräfte wieder gehoben hatten und manch eine Veränderung ihres Wesens wieder eingetreten war, in einem war sie sich gleich geblieben: in der Ablehnung eines jeden Bewerbers um ihr und ihre Hand.

Den Rain, der zwischen den Feldern sanft ansteigend zum Doktorhause führte, ging ein Mädchen. Ein hellfarbiges Frühlingskleid hüllte ihre schlanke Gestalt ein und ein buntbebänderter Strohhut umschattete ihr Gesicht. Sie hing ganz langsam, hin und wieder sich bückend und eine Blume, die bescheiden am Wege blühte, pflückend; sie trug schon einen ganzen Strauß davon in ihrer Hand.

So kam sie an die Mauer, an der das Gartenhaus wie ein Vogelnest klebte. Sie schloß das Holzgatter auf und trat nun in die blühende Einsamkeit hinter dem Hause ihrer Eltern.

„Lore!"

Sie hob ihr Gesicht unter dem Hute, und als sie ihre Mutter ersah, stieg sie die Treppen zu dem Gartenhäuschen empor.

„Bist Du bei Reimanns gewesen, Lore?" fragte Frau Malvine, u. als Lore nickte, reichte sie ihr den mittlerweile eingegangenen Brief des Sanitätsrats Kr---. „Da lies einmal."

„Der Besitzer des Schlössels kommt hierher"? fragte Lore, nachdem sie den Brief hastig überflogen hatte. „Das wird Herrn Reimann gewiß nicht gleichgültig lassen."

„Woraus schließt Du das?"

„Hilde Reimann hat mir einmal erzählt, wie bitter es ihr Vater schon bereut habe, seinen Besitz um ein wahrhaftiges Linsenmus verkauft zu haben."

„Trotzdem wir alle ihm abrieten, dies zu tun", warf Hellmer ein.

„Und was sagst Du zu dem sonstigen Inhalt des Briefes, Lore?"

Frau Malvine stellt die Frage ganz leichthin, aber in ihrem Innern wühlte doch eine große Neugierde, Lorens Stellungnahme in dieser Sache kennen zu lernen.

„Daß der in diesem Brief erwähnte Doktor Gröffing gewissermaßen ein Freund unserer Familie werden soll? Nun, warum denn nicht? Ich fürchte nur, daß ihm unsere Gesellschaft auf die Dauer zu langweilig werden dürfte. Die Nerven der Großstadtmenschen sind oft auf ganz andere Reize eingestellt, als Wildeneichen sie zu bieten vermag. Selbstverständlich werde ich ihm mit jener Höflichkeit entgegentreten, die er jedenfalls bei uns voraussetzt."

Gleichgültig und kühl und ohne jene Erwartung, die sonst junge Mädchen einem solchen Ereignis entgegenbringen, sagte das Lore. Und das Gespräch auf ein anderes Geleise schiebend:

„Schau, Mutter, die vielen Blumen, die ich gefunden habe."

Sie hatte die Blumen auf den Tisch gelegt und strich fast liebkosend mit ihren weißen Fingern über die buntfarbigen duftenden Dinger. „Und alle hab' ich im Park des Schlössels gefunden. Wenn ich Hilde um eines beneide, so um die Schönheit jenes Parkes."

Eine stille Freude flog dabei aus ihren Augen.

Von den wenigen freien Stunden, die sein Beruf Doktor Hellmer schenkte, gehörte täglich eine dem „schwarzen Adler."

Wenn es nicht mehr Tag, aber auch noch nicht Nacht war, kamen einige, die in Wildeneichen als etwas galten, dort zusammen, um in der Gemütlichkeit der Gaststube bei einem oder auch manchmal zwei Schoppen die Zeit bis zum Abendessen zu verplaudern. Es gab seit seinem Hierverweilen nicht viele Tage, an denen Doktor Hellmer seiner lieben Gewohnheit untreu geworden wäre. Als deshalb die Sonne über den Wäldern leise, als drücke sie eine Hand nieder, sank, und ein breites, mattgoldenes Band im Gartenhäuschen wob, machte er sich auf den Weg. Und saß ein Viertelstündchen später im gemütlichen Stubenwinkel mit Oberst Reimann zusammen, und ihr Gespräch berührte dies oder jenes, bis er meinte:

„In den nächsten Tagen dürfte der neue Besitzer des Schlössels hier ankommen. Ist Ihnen das schon bekannt, Herr Oberst?"

„Meinetwegen", gab Reimann zurück. „Interessiert mich gar nicht. Nimm auch weiter keine Notiz von ihm. Ist für mich Luft, der sogenannte „neue" Besitzer. Herr im Schlössel bin noch immer ich, ich und wieder ich."

„Sie werden doch dem jetzigen Besitzer nicht verwehren wollen, lieber Oberst, auf seinem Besitztum eben Besitzer zu sein und sich als solcher auch zu geben."

„Tu ich auch nicht. Kann tun und lassen, was ihm behagt. Ich existiere nicht für ihn. Hab' auch nicht für ihn zu existieren. Hab' es damals ausgemacht und hab' es auch schriftlich, daß ich zeitlebens im Schlössel hausen darf. Also wird er mich ungeschoren lassen... Esel ich! daß ich mein Eigen um einen Pappenstiel hergegeben hab'!... Esel ich!..." Sein Kopf fiel jäh zur Brust hinab, seine Hände lagen gefäustet auf der Tischplatte und seine Bartspitzen zitterten. „Ja, Esel ich!..."

„Hätten Sie unseren Rat befolgt, dann wären Sie heute noch alleiniger Herr und Gebieter auf Ihrem Besitz."

„Hätten Sie!... Hätten Sie!... Was nützt das mir heute?... Waren Sie überzeugt, daß unser Geld so tief in den Dreck sinken wird? Sie nicht und ich eben auch nicht... Was sind die vielen Millionen heute wert, die ich für meinen Besitz bekommen hab?... Esel ich!..."

Er tat einen tiefen Zug aus dem Bierkrug, den ihm die Wirtin frisch gefüllt, vorsetzte, und wischte sich dann den Schaum aus dem Barte.

„Wenn ich damals nur einen einzigen Blick in die nächste Zukunft hätte werfen dürfen... nur einen einzigen Blick, Doktor... Dann wäre es bei Gott nicht soweit gekommen... Und wenn er sich auch erschossen hätte... Sie wissen, wen ich meine... Und Sie wissen auch, was damals gewesen und wie es um mich gestanden ist."

„Weiß es, lieber, alter Freund, und es wäre besser, Sie ließen es ruhen und kämen einmal darüber hinweg."

„Hinweggekommen!... Hinweggekommen!... Sie können mir einen solchen Rat leicht geben. Sie hat es nicht getroffen... Sie wissen nicht, wie einem da... da drinnen ist. Wie das bohrt und reißt und sticht, daß man oft meint, es gehe einem alles in Trümmer da... da drinnen..."

O ja, Doktor Hellmer wußte darum!

Sie hatten ihn ja damals gerufen, e's der Oberst wie ein Stück Holz auf dem Fußboden aufgeschlagen. Es hatte lange genug gedauert, bis es ihm gelungen war, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Und er war dann wochenlang täglich ins Schlössel gekommen, um nach ihm zu schauen, der nach jener bewegten Auseinandersetzung mit seinem Sohne ein alter Mann geworden war.

Er hatte nimmer geglaubt, daß er ihn wieder auf die Beine und sein rebellierendes Herz wieder halbwegs in das richtige Geleise bringen werde. Und hatte sich ehrlich darüber gefreut, als der Oberst eines Tages im prallen Sonnenschein eines Wintertages seinen ersten Spaziergang machte.

(Fortsetzung folgt.)

» AUS STADT UND LAND «

Nicht bei verschlossener Tür baden

Schwerte, den 11. Juni 1930.

Die Tatsache, daß ein hoher Prozentsatz der häuslichen Unfälle das Badezimmer zum Schauplatz hat, erhellt zur Genüge aus den Unfallstatistiken der Versicherungsgesellschaften. Im Anschluß an diese Nachweise verbreitet sich ein amerikanischer Arzt in einer der „American Medical Association" erstatteten Bericht über 16 Arten solcher Badezimmerunfälle, von denen die meisten bei genügender Vorsicht hätten vermieden oder mindestens in ihren Folgen gemindert werden können.

Die ersten Fälle der Aufstellung betreffen die Personen, die durch Fallen in die oder aus der Badewanne oder durch Ausgleiten auf dem schlüpfrigen Boden zu Schaden gekommen sind. Eine weitere Gefahr bringt das kochende Wasser, das entweder durch leichtsinniges Hantieren mit dem Wasserhahn oder durch Rissen in der Leitung in die Wanne strömt. Elektrische, durch schadhaft gewordene Drähte bewirkte Schläge bedeuten eine andere schwere Gefahr, da der feuchte Körper des Badenden ein besonders guter Elektrizitätsleiter ist. Vergiftungen durch Gase, die schadhaft gewordenen Gasöfen entströmen, sind sehr häufig. Auch setzt sich derjenige, der zu lange in der Wanne bleibt oder in zu heißem Wasser badet, der Gefahr aus, ohnmächtig zu werden und, wenn nicht rechtzeitig Hilfe zur Stelle ist, den Tod durch Ertrinken zu erleiden.

Die Gewohnheit, die Tür des Badezimmers zu verschließen, verhindet aber nur zu oft die Entdeckung des Unfalls und damit eine rechtzeitige Hilfeleistung, die das Opfer retten könnte. Die Geflogenheit der alten Römer, die ihre Bäder gemeinsam in einem großen, einem modernen Stadion ähnlichen Bassin nahmen, war ein glücklicher Gedanke nicht nur wegen der tadellosen Ventilation, sondern vor allem deshalb, weil sofort Hilfe zur Hand war.

———

÷ Gedenktage.

11. Juni: 1696 Der preußische Feldmarschall Jakob v. Keith auf Schloß Inverugie in Schottland geboren (gestorben 1758). — 1847 Der Seefahrer John Franklin auf einer Polarexpedition gestorben (geboren 1786). — 1859 der österreichische Staatsmann Fürst v. Metternich gestorben (geboren 1773). — 1864 Der Komponist Richard Strauß in München geboren.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 10. Juni 1930.**

Während das von Frankreich nach Mitteleuropa reichende Hochdruckgebiet weiter an Höhe abgenommen hat, hat sich das nordwestliche Tiefdruckgebiet über die Nordsee und Skandinavien ausgebreitet. In Deutschland war es heute früh trocken, heiter und wieder wärmer. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 19 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, klaren Himmel und 15 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Zunehmende Bewölkung, später zeitweise Regen und etwas kühler.

× **Silberhochzeit.**

Am gestrigen Tage konnten die Eheleute Hermann Krause und Frau, Sofie geb. Wagner, das schöne Familienfest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren bestens!

÷ **Bestandene Prüfung.**

Herr Rudolf Scherff, Bismarckstraße 14, bestand am 6. Juni ds. Js. vor der Handwerkskammer in Arnsberg seine Zimmermeisterprüfung. — Herzlichen Glückwunsch.

÷ Fahnen heraus!

Zum Provinzial-Kriegertag, der am Sonnabend und Sonntag in unserer Stadt stattfindet, ergeht an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, die Besucher, die aus ganz Westfalen am Sonnabend früh hier eintreffen, durch reichen Flaggenschmuck zu begrüßen. Die Stadt Schwerte hat die Ehre zum erstenmal, die westfälischen Abgeordneten des Kyffhäuser-Bundes hier zu empfangen, und dieser Freude wollen wir auch äußerlich durch reichen Flaggenschmuck Ausdruck verleihen. Mit allen Mitteln müssen wir bestrebt sein, den Fremdenverkehr in unserer Stadt zu heben, und dazu gehört vor allen Dingen auch die Abhaltung von größeren Tagungen. Gut geschmückte Straßen wirken immer angenehm auf das Auge des Besuchers, und der gute Eindruck einer Stadt bleibt immer angenehm im Gedächtnis haften. Deshalb zu der Provinzialkriegertagung Fahnen heraus!

÷ Die Schülerinnen des städtischen Lyzeums werden darauf hingewiesen, daß sie sich (nach Möglichkeit in weißen Kleidern) am Donnerstag, den 12. Juni, um 11 Uhr, zur Teilnahme an der Trauerfeier für Fräul. Reinoldt auf dem Schulhofe versammeln.

÷ **Der Chor des Lyzeums**

von Quarta ab versammelt sich heute nachmittag 5 Uhr in der Aula zur Probe. (Siehe Inserat.)

÷ **Ein absterbender Kastanienbaum.**

An der alten Schwerter Mühle in der Nähe des Südwalles steht ein großer Kastanienbaum, den man als eine Zierde seiner Art ansprechen konnte. Nun ist dieser Baum im Absterben begriffen oder ist bereits abgestorben, da er vollständig kahl geblieben ist, während die anderen Bäume im vollen Blätterschmuck prangen.

× **Abgestürzt.**

Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern vormittag die am Klusenweg wohnende Frau Schäfer. Dieselbe kam auf der Kellertreppe ihrer Wohnung so unglücklich zu Fall, daß sie mehrere Stufen abstürzte und sich dabei einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

÷ **Genehmigte Geldlotterie.**

Der Regierungspräsident in Arnsberg hat die 14. Volkswohllotterie zwecks Förderung der Volksgesundheit durch Sport und Turnen, Spiel und Wandern, genehmigt.

÷ **Vorsicht mit Sensen.**

Durch Sensen, die ungenügend verwahrt, getragen oder aufbewahrt werden, sind schon häufig Menschen verletzt worden. Obwohl die Schuldigen dann wegen Körperverletzung bestraft sind, wird immer noch leichtsinnig gehandelt. Namentlich lassen die Mäher die Sensen gern abends auf den Wiesen, wo am nächsten Tage weiter gearbeitet werden soll, liegen, ohne sie zu umwickeln. Wer dann über die Wiese geht, läuft Gefahr, sich schwer zu verletzen. Ebenso unvorsichtig ist es, Sensen in die Bäume zu hängen, ohne sie zu befestigen oder sie zu umwickeln. Diese Art der Aufbewahrung ist um so gefährlicher, als es oft nur eines kleinen Stoßes von spielenden Kindern bedarf, um die Sense vom Baum herunterzustoßen und großes Unglück herbeizuführen. Wer sich deshalb vor einer gerichtlichen Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung schützen will, unterlasse nicht, die Sense nach dem Gebrauch zu umwickeln, ehe sie weggehängt oder weggelegt wird. Aufgehängte Sensen sind festzubinden und ebenso wie getragene Sensen gut zu umwickeln.

÷ **Badet im Freien!**

Die Zeit ist da, wo unsere Jugend, aber auch die ältere Generation, wieder die Sehnsucht verspürt, zu den Badeanstalten in unserer Stadt hinauszuwandern, um dort den Körper zu stählen und die Seele gesund zu baden. Und gerade in diesem Jahre macht sich diese Sehnsucht stärker denn je bemerkbar, zumal die Witterung nicht ausgezeichneter sein kann. Da nimmt es denn auch kein Wunder, wenn tägliche viele Schwerter Bürger die Badeanstalt am Schützenhof oder die Ruhrbadeanstalt aufsuchen, um in den kühlen Wassern ein erfrischendes Bad zu nehmen. Gegenüber dem Vorjahre sind in der Badeanstalt am Schützenhof verschiedene Verbesserungen vorgenommen worden. So wurde u. a. das Bassin neu ausgelegt und Auskleidekabinen für Damen geschaffen. Weitere Verbesserungen und Neuerungen sollen noch folgen, wenn es die finanziellen Mittel erlauben. Der Durchfluß des Wassers durch das Bassin ist als ausreichend zu bezeichnen, sodaß ein erfrischendes Bad jederzeit gewährleistet ist. Die prächtige Umgebung dieser Anlage, wir denken hier an die herrlichen Baumbestände, machen einen Aufenthalt äußerst angenehm, sodaß hier ein Plätzchen geschaffen wurde, wo sich der badefreudige Bürger wohlfühlen kann. — Nicht minder schön ist es in der Ruhrbadeanstalt, die gleichfalls an diesen warmen Tagen gern aufgesucht wird. Nur wäre es zu wünschen, daß hier einmal für Schwimmgelegenheiten gesorgt wird, was nicht mit allzu hohen Kosten verbunden sein dürfte. Für den Nichtschwimmer mag das Bad ausreichend sein, wenn auch hier und da noch Aenderungen gewünscht werden. Man nehme sich einmal die Westhofener Ruhrbadeanstalt zum Vorbild.

Die sonnige Witterung soll man nicht ungenutzt vorübergehen lassen und seine Freizeit dazu nützen, in den Badeanstalten unserer Stadt zu baden und zu schwimmen. Nichts könnte für den Körper vorteilhafter und gesünder sein als im angemessenen Rahmen Wasser-Sport zu treiben.

ha. **Gegen Bleivergiftung.**

Zum Schutze gegen Bleivergiftung bei Anstricharbeiten hat der Reichsarbeitsminister eine besondere Verordnung erlassen. Bleiweiß, Bleisulfat und Erzeugnisse, die diese Farbstoffe enthalten ,dürfen für den Innenanstrich von Gebäuden nicht verwendet werden, wenn ihr Bleigehalt eine bestimmte Grenze überschreitet. Dies gilt nicht für die Kunst- und Dekorationsmalerei und für den Anstrich von Eisenbahnhoch- und Kunstbauten, soweit sie Teile von Bahnanlagen sind. Die Bestimmung gilt aber auch hier für Innenräume, Warte-, Verkaufs-, Büro- oder Wohnräume. Für gewerbliche Anlagen kann der Reichsarbeitsminister die Verwendung allgemein zulassen. Das Anreiben von Bleiweiß, Bleisulfat und Erzeugnisse, die diese Farbstoffe enthalten, ist verboten. Anstriche oder Spachtel, von denen nicht feststeht, daß sie bleifrei sind, dürfen nur in feuchtem Zustand abgeschliffen, abgebimst oder abgekratzt werden.

ha. **Lohn auch bei Betriebsstörung.**

Eine Pflicht zur Zahlung des Lohnes besteht nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts auch bei Betriebsstörung. Jeder Unternehmer hat die Pflicht, Betriebsstörungen und Arbeitsunterbrechungen durch sachgemäße Geschäftsführung und zweckentsprechende Einrichtungen nach Möglichkeit hintan zu halten. Wenn infolge unsachgemäßer Führung des Betriebes und unzureichender Voraussicht und Befriedigung der Betriebsbedürfnisse eine Störung des Betriebes eintritt, so hat der Arbeitgeber auch dann seinem Arbeitnehmer gegenüber das Lohnrisiko zu tragen, wenn dadurch der Bestand des Unternehmens gefährdet ist. Geht aber ein Arbeitnehmer erst nach Jahresfrist mit Ansprüchen gegen seinen Arbeitgeber vor, so kann ihm der Einwand entgegengesetzt werden, daß sein Verhalten als Verzicht auf die Forderung aufgefaßt werden müßte.

ha. **Das Kellner-Trinkgeld kann gepfändet werden.**

Das Trinkgeld des Kellners kann gepfändet werden. Diese bemerkenswerte Entscheidung hat das Reichsarbeitsgericht neuerdings getroffen. Das Bedienungsgeld, sagt der Gerichtshof, ist nicht Eigentum des vereinnahmenden Kellners. Es stellt sich als Zuschlag zu dem Kaufpreis der verabreichten Waren dar. Der Zuschlag wird vom Kellner für den Unternehmer erhoben. Er wird Eigentum des Unternehmers. Wird nun einem Wirt durch Pfändungsbeschluß verboten, an den Kellner zu zahlen, so wird hierdurch eine Gebundenheit der Lohnschuld dergestalt erzeugt, daß der Wirt dem Kellner die von diesem vereinnahmten Bedienungsgelder nicht mehr zur Abgeltung seiner Leistungen überlassen darf. Der Kellner würde sogar eine Unterschlagung begehen, wenn er das vom Gast gezahlte Geld für sich behielte. Der Anspruch des Wirts ist ein dringlicher Anspruch auf Herausgabe der von vornherein in sein Eigentum gelangten Geldbeträge.

ha. **Reichsjugendwettkämpfe und Verfassung**

Die Reichsjugendwettkämpfe wurden 1929 an einigen Orten durch die Behörden, Jugendpflege, Schülervereine und Elternschaften in Verbindung mit dem Verfassungstage gebracht. Wegen der Ferien ist dies nicht überall möglich. Der Volksbildungsminister hat den Provinzialschulkollegien und Regierungen die Weisung erteilt, bei den Schulen anzuregen, sie in Verbindung mit dem Verfassungstage durchzuführen. Selbstverständlich soll bei Flaggenschmuck der Reichsflagge an hervorragender Stelle gehißt und ihr ein angemessener und würdiger Anteil an dem Flaggenschmuck eingeräumt werden. Die Ehrenurkunden des Reichspräsidenten sollen nach der Zahl eingeschränkt werden. Die Schulen können weitere Auszeichnungen in Gestalt von Urkunden oder Kränzen verleihen. Etwaiger Schleifenschmuck der Kränze muß die Reichsfarben tragen.

ha. **Neue Vorschriften für Lichtspieltheater.**

Die Vorschriften für Lichtspieltheater sind vielfach geändert worden. Theater bis zu 2000 Personen sollen im allgemeinen so liegen, daß die Haupteingänge und Ausgänge an einer öffentlichen, durchgehenden oder wenigstens öffentlichen Straße liegen, die mit einem Wagenumlenkplatz versehen und mindestens 10 Meter breit ist. Hat die Straße diese Breite nicht, so muß die Vorderseite des Theaters soweit hinter die Baufluchtlinie zurücktreten, daß jene Entfernung von der gegenüberliegenedn Häuserreihe mindestens eingehalten wird. Der dadurch geschaffene Platz muß völlig unbebaut und frei sein. Die Haupteingänge und Ausgänge können auch an zwei einander gegenüberliegenden Langseiten des Theaters liegen und auf Höfe führen. Diese müssen aber eine bestimmte Breite haben. Für den Bildwerferraum sind die Vorschriften je nach dem Bildwerfer verschieden.

———

Landkreis Iserlohn

o Iserlohn. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich in Wermingsen-Calle in der Nähe des Hauses Calle 10, in den Abendstunden des Pfingstsonntags Ein auswärtiger Omnibus überholte einen Remscheider Personenwagen, der dieserhalb nach rechts ausbiegen mußte. Hierbei schlug der aus dem Fenster schauende Schüler Helmuth Kütte aus Remscheid mit dem Kopf gegen einen Straßenbaum und erlitt einen Schädelbruch. Der schnell herbeigerufene Arzt Dr. Westheide konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche des bedauernswerten jungen Menschen wurde in das Amtskrankenhaus in Hemer überführt.

Amt Westhofen

l **Holzen.** Mit dem Messer gestochen. Bei einem Streite, der zwischen jungen Leuten entstanden war, spielte auch das Messer wieder eine Rolle. Der Arbeiter L. erhielt von dem Arbeiter W. aus Schwerte einen Stich in den Rücken.

l **Westhofen.** Mit dem Fahrrad gestürzt. Auf der abschüssigen Kreisstraße auf dem Buchholz kam gestern vormittag ein etwa 18jähriger Radfahrer aus Hamborn böse zu Fall. Straßenpassanten fanden ihn bewußtlos am Straßengraben liegen und brachten ihn in die Wirtschaft Hunke, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Ein herbeigerufener Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung, Verstauchungen und Fleischwunden fest und sorgte für die Ueberführung nach Schwerte ins Krankenhaus.

l **Wandhofen.** Böser Streit. Aus geringfügigen Ursachen entstand auf einem Hofe zwischen zwei Landwirtschaftsgehilfen ein Streit, in dessem Verlaufe der Landwirtschaftsgehilfe B. dermaßen blutig geschlagen wurde, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

l **Geisecke.** Wegen Betruges wurden drei Personen aus Lichtendorf angezeigt, die sich gelegentlich einer Festlichkeit in einer hiesigen Wirtschaft dadurch Getränke und sonstiges erschwindelt hatten, daß sie den Kellnern ungültige Biermarken in Zahlung gaben. — Unbefugtes Fischen. Von Landjägereibeamten wurden wiederum zwei Personen aus Schüren beim unberechtigten Fischen in der Ruhr betroffen und zur Anzeige gebracht.

l **Geisecke.** Zur Einweihung des neuen Feuerwehrgerätehauses mit Steigerturm. Die Arbeiten an dem an der Dorfstraße neu erbauten Feuerwehrgerätehauses mit Steigerturm sind jetzt fast beendet. Zur Einweihung, die am Sonntag, den 15. Juni, stattfindet, werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Im Festzelte bei der Wirtschaft Schulte-Höppe findet am Sonnabend ein Festkommers aller Ortsvereine statt. Am Sonntag, nachmittags 1 bis 2 Uhr, ist der Empfang der Feuerwehren, die aus einer Anzahl umliegender Orte ihre Beteiligung zugesagt haben. Um 2,30 Uhr tritt der Festzug durch die Gemeinde zum Gerätehaus an, woselbst die Begrüßung der Gäste, die Weihe des neuen Gerätehauses und anschließend eine Schauübung stattfindet. Die Feier wird dann im Festzelte ihren Fortgang nehmen. Das neue Feuerwehrgerätehaus, zu dessen Kosten die Westfälische Provinzial-Feuersozietät durch Hergabe eines Darlehns zu mäßigem Zinssatz und der Kreis durch Bewilligung einer Beihilfe beigetragen haben, ist in zweckentsprechender Weise mit einem angebauten Steigerturm in Ziegelsteinmauerwerk errichtet. Im Turm ist eine Einrichtung zum Trocknen der Schläuche eingebaut. Eine Sirene zum Alarmieren der Feuerwehr soll noch beschafft werden. Neben dem Gerätehaus ist ein genügend großer Platz für die Uebungen vorgesehen. Mit der Einrichtung des Gerätehauses und Steigerturmes ist nunmehr ein Wunsch erfüllt worden, den die Freiwillige Feuerwehr unter Leitung ihres tatkräftigen Brandmeisters Schulte schon seit Jahren gehegt hatten.

l **Garenfeld.** Hohes Alter. Am morgigen Tage vollendet der Invalide Karl Funke, ein geborener Garenfelder, sein 79. Lebensjahr. Auch wir sprechen dem alten Herrn unsern Glückwunsch aus.

Amt Ergste

Hennen. Kirmes. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand hierselbst die diesjährige Pfingstkirmes statt. Schausteller und Lokalbesitzer hatten sich alle Mühe gegeben, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Das schöne Wetter hatte dann auch viele Menschen hierher geführt. In den Nachmittagsstunden setzte Kirmesrummel mit seinen Begleiterscheinungen in erhöhtem Maße ein. Allerdings schien die Kauflust des Publikums nicht zu groß zu sein. Die schlechte Wirtschaftslage machte sich auch bei den Kirmesbesuchern bemerkbar. In den Lokalen herrschte bis in den späten Nachtstunden reges Leben und Treiben. Alles in Allem nahm die Kirmes einen harmonischen Verlauf.

Ergste. Schweinezählung. Nach der Schweinezählung am 2. ds. Mts. waren in der Gemeinde Ergste 125 Haushaltungen vorhanden, die Schweine halten. Diese bewirtschafteten insgesamt 765 ha. Wiese und Ackerland. An Schweinen waren 499 Stück vorhanden.

Generalintendant a. D. Ernst Hardt



dessen Tragödie „Gudrun" in diesem Jahre im Rahmen der Landesheimatspiele der Provinz Westfalen und der Wittener Freilichtbühne zur Aufführung gelangt. Ernst Hardt ist der Leiter des Westdeutschen Rundfunks. Sein Drama „Tantris der Narr" wurde mit dem Schillerpreis und dem Volksschillerpreis ausgezeichnet. Aus dem reichhaltigen Schaffen des Dichters sind noch besonders das Drama „Ninon von Lenclos" und der Novellenband „An den Toren des Lebens" zu nennen.

27. Bezirksturnfest des Bezirks 4a

Märkischer Gau

beim Turnerbund Leckingsen am 31. Mai und 1. Juni. — Große Beteiligung. Glänzender Verlauf.

Das Bezirks-Wetturnen am Sonnabend, den 31. Mai. Mit den Mehrkämpfen der Altersturner und Schüler. Trotz des später eintretenden heftigen Regens wurden die Kämpfe ordnungsmäßig durchgeführt, dank der mustergültigen Vorarbeiten des Tbd. Leckingsen, so daß um 7 Uhr die Siege im Siebenkampf der Schüler bekanntgegeben werden konnten. Vorweg sei bemerkt, daß die Freiwillige Sanitätskolonne Iserlohn unter Führung des Kameraden Gielsdorf sich wiederum in den Dienst der guten Sache stellte.

Der Festabend.

Trotz des schlechten Wetters war der Besuch ein guter, sodaß Turnbruder Schäfer, Leckingsen, eine große Turngemeinde begrüßen konnte. U. a. die Ehrengäste Herrn Landrat Dr. Loos, Ehrengau-Vertreter Fritz Bräuker, Altena, Gaugeschäftsführer Friedrich Emil Schmidt, Altenvoerde, und die Ortsvereine. Nach dem Begrüßungslied des MGV. „Sangeslust" Leckingsen nahm Landrat Dr. Loos Veranlassung, die herzlichen Grüße des Landkreises zu überbringen. In kurzen Worten sprach der Redner über das deutsche Turnen als ein hohes, zeitgemäßes Kulturgut, daß in seiner Gesamtheit notiut. Anschließend brachten die Schüler des Tbd. Leckingsen eine gutdurchdachte Uebungsgruppe vorzüglich zur Ausführung. Lebhaft von allen begrüßt, hielt nun der bekannte Gau-Vertreter Fritz Bräuker die Festrede, aus der wir das Wesentliche entnehmen. Noch ist uns allen das größte Gauturnfest des Märk. Gaues, welches wir im vorigen Jahre in der gastfreien Turnerstadt Iserlohn begehen konnten, in besonderer Erinnerung. Heute habe ich wieder die Ehre, im Bereiche des Bezirks 4a mit einer freudigen Turngemeinde unter Euch zu sein. Warum feiern wir nun trotz der Not der Zeit ein Fest? Darum, weil unsere Veranstaltungen wie unser alter Goetz schon sagte, Turnfeste sind, der Arbeit gewidmet, im Gewande jugendlicher Freude, zum Segen der Volksgesundheit. So dienen wir dem Volksganzen. Redner dankte auch dem Herrn Landrat Dr. Loos für sein Interesse, welches er der deutschen Turnsache entgegengebracht hat, und drückte den Wunsch aus, daß sich noch recht viele Männer in führender Stelle finden mögen, die sich dieses Beispiel zu eigen machen würden. Zum Schlusse sprach noch Turnbruder Bräuker in seinem ihm eigenen Humor in westfälischer Mundart zu den Ortseingesessenen, ihren Verein möglichst zu unterstützen. Der stürmische Beifall zeigte, daß man den alten Märker so recht verstanden hatte. Groß war der Beifall beim Turnen der Kunstturnvereinigung 4a. Am Barren und Pferd lauter Könner, darum saubere Darbietungen, selbst bei schwierigster Uebungsfolge, dasselbe kann vom Kürturnen der Turnerinnen des Bezirks gesagt werden, wie ebenfalls von dem Fahnen-Aufmarsch und Pyramidenbau des Tbd. Leckingsen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die M.-G.-Vereine von Refflingsen, Kalthof und Leckingsen mit ihren Liedervorträgen volles Verständnis und reichen Beifall fanden. Der Festabend hat jedenfalls bei allen den besten Eindruck hinterlassen.

Der Festsonntag brachte nun einen vollen Erfolg für den turnerischen Gedanken. Morgens pünktlich 8,30 Uhr begannen die Kämpfe der verschiedensten Gruppen und konnten dieselben trotz der großen Teilnahme um 12 Uhr beendet werden. Das größte Interesse erweckte bei den Zuschauern die Zehn- und Zwölfkämpfe. Vorzügliches wurde auch bei den anderen Kämpfen gezeigt. Als Höchstleistungen sind zu nennen, Weitsprung, 6,10 Meter: Gahle, Iserl. T. V. Im 50 Meter Brustschwimmen geht mit 37,6 Sekunden Colombier, Iserl. Schleddenh. Schwimmverein knapp an die Bestleistung der DT. Toni Schulz, Eintracht Iserl. erreichte im Hochsprung 1,45 Meter. Der Nachmittag brachte als ersten den Festzug, der in der Teilnahme die Vorjahre überschritt. Nun kam eine Fülle turnerischer Arbeit, die dankbare Zuschauer fand. Beim Banner- und Wimpelkampf war der 1. Sieg ein heißumstrittener, hier zeigte es sich, was eine Mannschaft an Ausführung und Formenwahl zu bieten vermag. Eintracht Iserlohn erringt das Banner zum 4. Mal. T. V. Oestrich zum 3. Mal 1. Sieger im Wimpelkampf der Schüler. Anschließend fanden die allgemeinen Freiübungen statt. Ein prächtiges Bild bot der Aufmarsch (Fahnen voraus) der ca. 300 Turner und Turnerinnen, die bei Musikbegleitung vorzüglich die Freiübungen zur Ausführung brachten. Nach den Freiübungen übergab eine Staffel dem früheren Oberturnwart des Tbd. Leckingsen, Turnbruder Honert, der kriegsbeschädigt ist, eine Urkunde, die die herzlichsten Grüße und Dankbarkeit für die der DT. geleisteten Dienste zum Ausdruck brachte. Der Schluß des turnerischen Teiles war das Vereinswetturnen. Hier errang der Turnverein Jahn Iserlohn endgültig den Wanderpreis der Stadt Iserlohn. Der Abschluß des Festes war eine würdige Ehrung der Sieger.

12-Kampf, Männer-Abteilung: Erich Stellpflug, 186. Punkte, 5. Kranz; Fritz Pütter, 182 Punkte, 7. Kranz; Otto Schulte, 165 Punkte, 18. Kranz; Willi Hölscher, 160 Punkte, 21. Kranz.

10-Kampf, Jugend Jahrg. 12/13: Willi Hövelmann, 153 Punkte, 11. Kranz; Jahrgang 14/15: Walter Schulte, 169 Punkte, 5. Kranz.

4-Kampf, Jugend: Herbert Möller, 76 Pkt., 9. Kranz; Alex Holzrichter, 59 Punkte, 22. Kranz.

6-Kampf für ältere Turner: Otto Stellpflug, 91 Punkte, 9. Kranz; Rich. Stellpflug, 91 Pkt., 9. Kranz.

7-Kampf der Schüler: Georg Tomiak, 141 Punkte, 2. Kranz; Joachim Höher, 128 Punkte, 5. Kranz; Werner Kunze, 110 Punkte, 19. Kranz; Walter Borgmann, 107 Punkte, 22. Kranz; Friedolf Hölscher, 105 Punkte, 24. Kranz; Fritz Kramer, 102 Punkte, 27. Kranz; Herbert Hüsecken, 97 Punkte, 32. Kranz; Hans Hidding, 95 Punkte, 34. Kranz.

Gaujugend des Jugendbundes im GDA. Gau Rheinland-Westfalen in Düsseldorf-Zons am 8. und 9. Juni 1930

Am vergangenen Pfingstsonntag und -Montag, den 8. und 9. Juni, fand der diesjährige Gautag des Jugendbundes im G. D. A., Gau Rheinland-Westfalen, in Düsseldorf statt. Ca. 1200 Mädel und Jungen waren zu dieser eindrucksvollen Tagung aus allen Städten des Gaues zusammengeströmt. Auch die hiesige Schwerter Jugendgruppe war nach Düsseldorf gefahren, um diese Veranstaltung mitzuerleben. Nachdem am Morgen des ersten Pfingsttages Besichtigungen der Stadt unter Führung von ortskundigen Mitgliedern stattfanden, bewegte sich am Nachmittag, unter Vorantritt einer schneidigen Musikkapelle, ein imposanter, nicht endenwollender Festzug durch die Straßen der Stadt, der in den Rheinwiesen an der Oberkasselerbrücke sein Ziel fand. Hier wurde nun ein wahres Jugendfest, mit Tummelspielen, Singewettstreit, Volkstanz und Laienspiele aller Art, an dem auch die Bevölkerung Düsseldorfs lebhafte Teilnahme bekundete, gefeiert. Gegen Abend setzte sich dann von den Rheinwiesen durch verschiedene Straßen bis zum Marktplatz ein großarrtiger Fackelzug in Bewegung, der zur Verschönerung der Feier erheblich beitrug. Nachdem einige Vertreter der Behörden an die GDA.-Jugend herzliche Worte der Begrüßung gerichtet hatten, ergriff der Gaugeschäftsführer des Gaues Rheinland-Westfalen, Herr Franz Mittel, das Wort und sprach über das Thema: „Durch nationale Freiheit zum sozialen Volksstaat", und gedachte am Schluß seiner Rede auch des verstorbenen Reichsaußenministers Gustav Stresemann, zu dessen Ehre sich alle Wimpel senkten. Durch Musik, Sprechchorwerk: „Wir zwingen die Zukunft", Singschar, Fackelreigen und Absingen des Deutschlandliedes nahm der erste Tag einen würdigen Abschluß.

Am zweiten Tage, dem 9. Juni, fanden die sportlichen Veranstaltungen in Zons am Rhein, dem rheinischen Rothenburg, statt, unter Waldlauf, Gymnastik und anderem auch 3 Werbehandballspiele der Handballmannschaften im GDA.:

Düsseldorf — Münster 5:4;
Schwerte — Dortmund 2:0;
Soest — Derne 3:1.

Die Schwerter Handballmannschaft konnte die körperlich überlegenen Dortmunder 2:0 schlagen, und sich hierdurch wertvolle Punkte zur Gewinnung des Gauwimpels buchen.

Mit einer Abschiedsfeier am Rhein fand die Gautagung, die wohl keiner der Teilnehmer so leicht vergessen wird, ihren Abschluß. J. Sch.

Fußball

Gesellschaftsspiele des BfB. Westhofen.

Pfingstsamstag weilte die 1. Mannschaft in Hagen und spielte gegen die Res.-Mannschaft von 72. Ergebnis 2:1 für Westhofen. Westhofen mußte nach Hagen um ein fälliges Rückspiel zu liefern. Die Res.-Mannschaft von 72 spielt einen guten aber harten Fußball und ist auf eigenem Platze schwer zu schlagen. Westhofen mußte sich im ersten Spiel 4:1 geschlagen bekennen. Am Samstag kam die Sache jedoch anders. Es war jeder Zeit ein offenes Spiel. Hagen holte in der ersten halben Stunde das Führungstor. Bis zur Halbzeit kann Westhofen aber den Ausgleich erzielen. In der zweiten Halbzeit spielt der Platzverein nur auf Sieg, aber Westhofen arbeitet mit Hochdruck und leitet gefährliche Angriffe ein. Bei einem dieser Angriffe schießt der Halbrechte aus bedrängter Stellung unverhofft scharf aufs Hagener Tor und der Torwart ist geschlagen. Die Partie steht 2:1 für Westhofen. An diesem Resultat können die Hagener nichts mehr ändern, der Westhofener Torwart ist nicht mehr zu schlagen.

2. Pfingsttag.

Westhofen — F. C. Union Haspe 6:1.

Für den zweiten Pfingsttag hatte Westhofen die 1. Mannschaft des F. C. Union Haspe — 1. Bezirksklasse — nach hier verpflichtet, war aber über das Können dieser Mannschaft sehr enttäuscht, denn Haspe hatte auf keinen Fall die erste, sondern eine untere Mannschaft geschickt, die dann auch regelrecht, wie obiges Resultat beweist, geschlagen wurde. Westhofen mußte mit Ersatz antreten. Gleich vom Anstoß entwickelt sich ein flottes Spiel und müssen beide Torhüter öfter eingreifen. Während der ersten Halbzeit kann Haspe noch so ungefähr dem Tempo standhalten und schießt dann auch das erste Tor Der Ausgleich ist bald hergestellt. In der ersten Halbzeit können dann die Westhofener Stürmer, trotz der besten Gelegenheiten das Tor nicht finden. In der zweiten Halbzeit wird Westhofen vollkommen überlegen und fallen in kürzeren Abständen die fünf weiteren Tore. Der erstan gute Hüter von Haspe war nachher kopflos geworden, trotzdem war er der beste Spieler der Hasper Mannschaft. Der Sieg für Westhofen in dieser Höhe war vollkommen verdient.

Handball

Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte. R. T. S. V. Kassel 1. M. — R. T. S. V. Schwerte 1. M. 6:2 (4:1).

Die erste Handballmannschaft vom R. T. S. V. Kassel weilte als Gast beim hiesigen Reichsbahnsport. Nach einigen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden vom hiesigen Verein und des Sportwarts des Kasseler Vereins, wobei ersterer den Gästen einen goldenen Kranz überreichte (gel. Firma Br. Müller) gab der Schiedsrichter den Ball frei.

Mit dem Anstoß legten die Gäste ein scharfes Tempo vor, doch die Schwerter lassen sich nicht abschlagen und trotzen der vorzüglichen Spielweise der Kasseler. Zeitweise waren die Hiesigen sogar überlegen, können es aber nicht verhindern, daß die Kasseler in der 9. Minute in Führung gehen. Lange dauerte diese Freude nicht, denn in der 15. Minute stand das Spiel unentschieden 1:1. Inzwischen hatten sich die Gäste auf das Spiel der Hiesigen eingestellt und gaben das Spiel nicht mehr aus der Hand. In fast gleichen Abständen mußte der Schwerter Torwart drei weitere Bälle passieren lassen.

Nach der Pause waren sich beide Mannschaften ziemlich gleichwertig. Hin und her fliegt der Ball. Beide Mannschaften zeigen gute Leistungen. Die Schwerter Mannschaft wird vor eine harte Aufgabe gestellt, die sie jedoch glänzend löste. Die Hintermannschaft mit dem Torwart macht ganze Arbeit, doch auch die Läufer spielten sehr gut. Der Sturm bewährte sich auch sehr gut, konnte aber bei der blendenden Verteidigung der Gäste infolge ihrer engmaschigen Kombination nicht viel erreichen. In der 16. Minute gelang es dem Halbrechten von Kassel (einer der besten Spieler der Gäste) durch einen schönen Rückstandwurf ein weiteres Tor zu erzielen. Nach Wiederanwurf setzten sich die Hiesigen in Kassel's Hälfte fest, und fünf Minuten später muß sich der blendende Torwart („Schnallhardt), vor zwei Jahren noch Torhüter der 1. Fußballmannschaft von Kurhessen Kassel) zum 2. Male geschlagen bekennen. Der Schlußmann war zweifellos der beste Mann auf dem Platz, die schwersten Sachen wußte er glänzend abzuwehren. Dem Schwerter Sturm ist es als eine Leistung anzurechnen, daß es ihm gelungen ist, den Torwart zweimal zu besiegen. Die Kasseler raffen sich noch einmal auf, und fast mit dem Schlußpfiff gelingt es ihnen, den 6. Treffer unhaltbar einzusenden.

Das Spiel, unter der Leitung des Schiedsrichters Maschke-Hagen, wurde jederzeit fair durchgeführt, und war im wahren Sinne des Wortes ein Freundschaftsspiel, wie man es wohl höchst selten zu sehen bekommt.

Abends trafen sich die Mannschaften und Anhänger des Reichsbahnsports noch im Vereinshaus und verlebten hier noch recht fröhliche Stunden.

Am zweiten Pfingsttag spielten die Kasseler in Hagen gegen den dortigen Reichsbahnsportverein. Trotz der Strapazen des Vortages gelang es ihnen, ein Unentschieden 5:5 (4:4) herauszuholen.

Am 1. Pfingsttag spielten ferner noch:

1. Knabenmannschaft R. T. S. V. — Tv. Holzen 07 (2:0).

Hier waren die Schwerter körperlich überlegen und konnten das Spiel für sich entscheiden Technisch waren die Holzener besser.

1. Jugend R. T. S. V. Schwerte — 2. Jugend Holzen 07 (8:0).

Infolge ihres schönen Zusammenspiels konnten die Schwerter das Spiel für sich buchen, obwohl die Holzener keinen schlechten Gegner abgaben.

DJK. 1. — DT. Schwerte 1. 4:2.

Am Pfingstmontag morgen wurde dieses Spiel ausgetragen. Die Turner leisteten unerwarteten heftigen Widerstand. Das 2. Tor für die DT.-Leute fiel allerdings aus glatter Abseitsstellung. Der sich in guter Form befindende DJK.-Torwart wartete auf den Abpfiff des Schiedsrichters und schon war es geschehen. In Dreiviertel der Spielzeit waren die Jugendkraftler überlegen.

Sonntag, den 22. Juni, gibt es eine Sensation. Die Alte-Herren-Mannschaft tritt zum ersten Mal auf den Plan und zwar in folgender Aufstellung:

Horstendahl
Ewald I Nolte
Möller Rottenberg Rüse
Werner, Kudthoff Ewald II Richters Winter

Das Spiel findet bestimmt statt und zwar gegen Hagen oder Gevelsberg. Bei dieser Gelegenheit steigt auch das Revanchetreffen gegen Reichsbahn Schwerte.

20-Kilometer-Fahren um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen

Das 20-Kilometer-Fahren um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen wird in den nächsten Tagen stattfinden. Meldungen auf Postkarte mit Angabe des Namens, Alters, Vereinszugehörigkeit bis zum 18. Juni an Otto Homel, Wilhelmstraße, oder Lehrer Wulf, Bahnhofstr. 29. Nachmeldungen können nicht angenommen werden. Da die Urkundenhefte von Vertretern des Deutschen Radfahrerbundes vollzogen werden, müssen die Hefte vor Beginn des Rennens zur Stelle und vollständig ausgefüllt sein. Die erste Seite des Urkundenheftes und das Lichtbild muß der eigene Verein bescheinigen. Zum Rennen können auch solche Teilnehmer starten, die keinem Verein angehören; das Heft wird in dem Falle vom Ortsausschuß bescheinigt. Urkundenhefte sind zu beziehen vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin, gegen Einsendung von 1,05 Mk. für das Heft, zuzügl. Porto.

Wassersport

Für die am 15. Juni 1930, 15 Uhr, stattfindende Hengsteysee-Regatta, 21. Verbandsregatta des Rhein.-Westf. Regatta-Verbandes, sind die Meldungen überaus zahlreich eingegangen. Im vorigen Jahre nahmen an der Regatta teil: 20 Vereine mit 75 Booten und 351 Ruderern. Bei der diesjährigen Regatta haben sich alle Zahlen wesentlich erhöht. Das wird seinen Grund darin haben, daß die Strecke jetzt fast schnurgerade ist und in ihrer ganzen Länge an beiden Ufern von einem parkähnlichen Band mit einer 10 Meter breiten, mit roter Asche gewalzten Promenade eingefaßt wird. Die Zahlen für die diesjährige Regatta sind: 86 Ruderboote mit 431 Ruderern in 25 Vereinen. Die Hengsteysee-Regatta wird, wie die Grünauer Regatta für Berlin, in rudersportlicher Beziehung das Ereignis Rheinlands und Westfalens sein. Es besteht nur darin ein Unterschied, indem für die Zuschauer in weit größerem Maße gesorgt ist, da man von fast jedem Platz aus den Verlauf der Rennen gut verfolgen kann.

Die Reichsbahndirektion Elberfeld im Mai 1930

Im Güterverkehr ist die sonst im Frühjahr beobachtete Belebung fast ganz ausgeblieben. Die geringe Steigerung der Verkehrsleistungen im Mai gegenüber denen des Vormonats ist im großen und ganzen darauf zurückzuführen, daß der Mai zwei Arbeitstage mehr hatte. Auf den Arbeitstag bezogen fiel die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe gegenüber dem Vormonat um 5,2 Prozent, die Zahl der behandelten Stückguttonnen um 6,3 Prozent. Verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres ist das Ergebnis noch ungünstiger. Nach diesem Maßstab beträgt der Verkehrsrückgang, der auf die schlechte Wirtschaftlage zurückzuführen ist, in Stückgutverkehr etwa 16 Prozent, im Wagenladungsverkehr 14,5 Prozent.

Auch der Personenverkehr ist gegenüber dem Vormonat etwas zurückgeblieben. Es wurden im Mai 0.49 Prozent weniger Fahrkarten ausgegeben als im April 1930. Gegenüber dem Mai 1929 wurden etwa 15 Prozent weniger Fahrkarten verkauft. In dem Monat April 1930 fiel das Osterfest. Der Rückgang im Mai ist einmal hierauf und zum andern auf die dauernde Verschlechterung der Wirtschaftslage sowie auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse, die den Sonntags- und Wochenendverkehr stark beeinflußten, zurückzuführen. Am Himmelfahrtstage trat der Ausflugsverkehr lebhafter in Erscheinung. Der neu eröffnete Haltepunkt Hohensyburg wurde an diesem Tage von etwa 7060 Reisenden benutzt.

Der Gepäck- und Expreßgutverkehr hielt sich im allgemeinen in der gleichen Höhe des Vormonats. Die sonst im Mai beobachtete Zunahme des Expreßgutverkehrs ist infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ausgeblieben. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist der Gepäck- und Expreßgutverkehr um etwa 4 Prozent zurückgegangen.

Geschäftliches

Bettenhaus Wilkes schreibt uns:

Die Hausfrau steht in Verbraucherkreisen an erster Stelle, und ist somit für die gesamte Wirtschaft von ganz hervorragender Bedeutung. Wir sind daher zu der Ansicht gekommen, daß wir mit den Hausfrauen auf dem Gebiete unserer Branche Hand in Hand gehen müssen. So wertvoll unsere eigenen Branchekenntnisse sind, so können wir doch nicht deren Ergänzung, durch die reichen Erfahrungen der Hausfrauen entbehren. Auf der anderen Seite wollen wir da, wo der Hausfrau Warenkenntnisse fehlen, ihr diese auf einem neuen Wage vermitteln, wie wir es im Laufe dieser Woche in einem unserer Schaufenster tun, so geschieht dies, um das Vertrauen der Hausfrau zu den Bettenspezialgeschäften zu stärken und ihre Wünsche und gemachten Erfahrungen zu hören. Wir betonen ausdrücklich, Zweck dieser Zeilen ist nicht eine Lokalpropaganda, sondern die Schaffung eines Bandes zwischen Hausfrauen und den Betten-Spezialgeschäften.

Roman von Liesbet Dill

Unser Leben gehört nicht uns

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Also das war es, was die Menschen „einen Bund für das Leben“ nannten.

Es brauchte nur eine zu kommen, die ein hübsches Gesicht hatte und sich zu kleiden wußte — und man hatte keine Freundschaft mehr nötig, man warf alles zur Seite, vergaß seine alten, treuen Freunde, einer Person wegen, der man schon an der leichtfertigen Frisur ansah, daß sie eitel und oberflächlich war. Wahrscheinlich gerade so eine wie diese Hedda.

„Sehr frivol“, hatte Frau Weber geäußert, als der Vorhang gefallen war. Mila fand es auch frivol. Daß eine erst mit einem Manne eine Liebelei anfängt, einen andern heiratet und, kaum von der Hochzeitsreise zurück, mit einem dritten, einem Lebemann, anfängt. Sollte man damit wohl einverstanden sein?!

Wie konnten die Leute nur Beifall klatschen! Auszischen! Und wie sicher solche Personen auftraten; daß sie den Mut dazu hatten. Daß sie noch lachen konnten und sich nicht schämten — schämten! Aber solche Personen schämten sich ja nie. Weder Carmen noch Hedda und wie sie alle hießen, die leichtsinnigen Weiber, denen die Männer nachliefen ...

Mila krampfte die Hand um die Brüstung und sah dorthin, wo „seine Frau“ saß. Sie fühlte zum ersten Male Mitleid mit ihr — statt mit ihm. Die hatte sicher auch das Weinen verlernt. Ja, diese Ehe! Das war auch „ein Bund fürs Leben“. Mit Lottchen Bier hatte er den ersten geschlossen, mit Mila den zweiten. Mit wem den dritten?“ Und wie viele geheime „Bünde“ lagen dazwischen?

Mit heißen, verächtlichen Augen sah sie Hedda Gabler wie durch einen fernen Nebel dort auf der Bühne. Sie verglich sie mit der Fremden hinter ihr.

Sie war so tief in ihre Gedanken versunken, daß sie erst ein Pistolenschuß erweckte. Im Parkett hatte eine Dame hell aufgeschrien. Eine Verwirrung entstand auf der Bühne — Hedda Gabler war tot.

Betäubt sah Mila Eltze, wie die Menschen sich erhoben. Der Vorhang sank hernieder, die Kerzen in den Laternen waren heruntergebrannt. Das Spiel war zu Ende.

So wie es kommen mußte, sagte sich Mila. Gerechtigkeit — Vergeltung für die Sünden. Mathild zog ihre Gummischuhe an und hüllte sich in eine Wolljacke, die sie, um die Garderobe zu sparen, auf dem Schoß behalten hatte. Mit zerschlagenen Gliedern erhob sich Mila.

Der bemalte Vorhang hing herab, die Stuhlreihen standen verlassen im Saal und der Theaterdiener begann das Gas auszudrehen.

Das Theater war aus. Die Menschen drängten sich in der Garderobe, stießen einander die Hüte von den Köpfen, rissen den besten Freunden die Mäntel vom Arm, traten einander auf die Füße und kämpften um die Sachen, die ihnen zwei Minuten später die Spengler hingelegt hätte. Auch Albius war diesmal nervös; er drängte sich zwischen die Menschen und warf schließlich der Spengler, die atemlos, verwirrt und ärgerlich die Hüte über den Tisch schob, ein Trinkgeld hin, worauf er seine Sachen erhielt. Er eilte dem Ausgang zu und stieß beinahe mit Mila zusammen.

„Auf Wiedersehen nächsten Sonntag“, rief Albius ihr zu.

„Das hätt er aach nit brauche, vor alle Leut zu kreische“, fand Mathild, die neben Mila hochgeschürzt in ihrem bischofslila Cape nach Hause ging.

„Er hat nun einmal ein volltönendes Organ“, entschuldigte Mila unsicher.

„Hör mir uff mit den seinem Organ!“ sagte Mathild streng. „Er soll's gebrauche, for dahem mit seiner Frau zu schwätze.“

Am Vormittag des nächsten Sonntags erschien Albius im „Biber“ und überraschte Mila, die in einem braunen Hauskleid im Flur einen Kleiderschrank ausräumte. Albius schien von ihrer Verlegenheit nichts zu bemerken. Er war sonderbar aufgeregt. Nach allerlei Umschweifen und Einleitungen sagte er plötzlich:

„Ich habe eine Bitte an Sie, Fräulein Eltze.“ Und er erblickte ihre trüben Manschetten und ihre aufgewickelten Locken.

„Was denn?“

„Sie sollen eine schöne Frau malen!“ sagte Albius etwas atemlos.

Mila Eltze schloß die Schranktür. In ihren Händen klirrten die alten, großen Schlüssel in dem Messingreifen aneinander.

„Wie kommen Sie darauf?“ sagte sie mit veränderter Stimme und sah an ihm vorbei.

Albius wurde gesprächig. Indem er in dem breiten, halbdunklen Hausflur auf den knarrenden Dielen neben ihr herschritt, erzählte er. Er hatte sie getroffen. Im Walde. Es war ein Schneesturm gekommen. Sie hatte den Weg verloren; er war ihr begegnet, hatte ihr seine Hilfe angeboten und sie nach Hause begleitet. Es war ihm gelungen, sie an einem klaren Tage zu photographieren, ohne daß sie es wußte ... Er holte aus seiner Brieftasche ein in Fließpapier gehülltes, kleines Bildchen hervor und entwirrte es aus seiner Hülle.

Mila Eltze trat an das Fenster. Es war ein schwaches, blasses Bildchen, in der Eile unter Winterbeleuchtung aufgenommen. Das Gesicht war kaum angedeutet, zudem verdunkelt durch den Hut und Schleier. Mila aber hätte „sie“ unter Tausenden solcher Bilder heraus erkannt.

Sie gab es Albius stumm zurück.

„Ist es nicht ausgezeichnet?“ fragte Albius, der seine eigenen Photographien stets schön fand, da sein Apparat die beste Kamera der Welt war.

„Ich verstehe nichts von Photographien“, sagte Mila. Sie war empört über diese Zumutung. Mochte er das Bild mit sich tragen — in ihr Haus kam ihr diese Fremde nicht. Albius wurde ungeduldig. Nach seinem Ermessen konnte Mila Eltze Gott danken, wenn er ihr ein solches Modell zuführte. Und er sagte ihr dies auch.

„Sie können an ihr lernen. An ihr Studien machen. Sie ist wie geschaffen zum Modell, biegsam, zu jeder Stellung gewandt. Wen wollen Sie denn hier malen, wenn Sie nicht das Beste nehmen, das sich Ihnen bietet?“

„Ich male keine Damenporträts“, sagte Mila kalt.

„Aber Sie sind die geborene Porträtmalerin. Denken Sie bloß an den Unterschied zwischen Ihren bisherigen Leistungen und meinem Bild.“

Sie zuckte mit den Achseln.

Schwerfällige Bauernzucht, dachte Albius ingrimmig. Er wollte aber einlenken, beschwichtigen, gutmachen. Es fiel ihm ein, daß er zwei Sonntage nicht im Hause gewesen war. Jetzt spielte sie die Gekränkte. Und diese Mühe, zwei Frauenzimmer unter einen Hut zu bringen. Er hatte einen schwachen Versuch zu Hause gemacht, seine Frau zu bewegen, die Fremde aufzusuchen. Sie wohne so einsam. Kein Mensch kümmere sich hier um sie. Darauf hatte ihn Frau Albius groß angesehen und gesagt:

„Mit solchen dunklen Existenzen mag ich nichts zu tun haben.“

„Wenn wir uns der Frau annehmen. Wenn ich sie einmal zum Fünf-Uhr-Tee bitte?“

„An diesem Tage lege ich mich ins Bett“, antwortete seine Frau und fing an, ihre Möbel zu bürsten.

Dieser Frau gegenüber war er ohnmächtig. Es blieb ihm also nur eine Möglichkeit: Fräulein Eltze.

„Mein Gott“, sagte Albius. „Ich hätte Sie nicht für so kleinlich gehalten.“ Und er erzählte ihr die kleine Auseinandersetzung zu Hause, in der Hoffnung, sie umzustimmen.

Mila Eltze schwankte. „Sie hat ganz recht“, sagte sie dann kurz. „Ich bin derselben Ansicht wie Ihre Frau.“

„Das — ist sehr bedauerlich.“

„Mag sein. Aber wie können Sie mir zumuten, eine Frau in mein Haus aufzunehmen, der Ihre Frau die Tür gewiesen hätte? Wahrscheinlich eine Abenteurerin?“

Albius knöpfte seinen Ueberzieher auf.

„Eine Abenteurerin? Ich möchte wissen, woher Sie das behaupten können? Woher wissen Sie überhaupt etwas von ihr?“

„Woher wissen Sie, daß es nicht so ist?“ fragte Mila Eltze dagegen.

Es entstand eine kleine Pause, in der man nichts hörte wie das eintönige Murmeln der tauben Hille Bobbe, die durch ein kleines Guckfensterchen von der Küche aus die Unterredung beobachtete.

„Gut“, sagte Albius. „Dann werde ich die Dame wieder abbestellen.“

„Abbestellen?“ Mila hob schnell den Kopf hoch.

„Nun ja. Ich hatte mit ihr verabredet, sie solle heute nachmittag hierherkommen. Mein Gott, weshalb sehen Sie mich denn so erstaunt an? In großen Städten, wo man nicht soviel Zeit hat wie in Meinau, ist man froh, wenn man jemanden findet, von dem man etwas lernen kann, und man versucht ihn heranzuziehen; aber man läßt ihn nicht vorbeigehen. In diesem Sinne habe ich an Sie gedacht. Aber schließlich ist das nicht jedermanns Sache.“ Er sprach erregt, mit etwas kurzem Atem, knöpfte seinen Ueberzieher wieder zu, nahm seinen Schirm und ging.

Die beiden Schwestern wollten wissen, was Albius gewollt habe. Mila erzählte ihnen die Unterredung.

„Du hascht du recht gehatt“, sagte Nettchen, die es stets mit Frau Albius hielt. Mit „Biers Lottche“, die mit ihr in einer Klasse gewesen war und die für sie das „Lottche“ blieb trotz der hohen Stellung, die sie einnahm, seit sie mit Söllners, Müllers und Webers verkehrte.

Nettchen ereiferte sich bei dem Gedanken, daß Albius über ihr Haus zu verfügen glaubte. „Was bild't sich der dann in! Kint einem fremde Leit ins Haus bringe un braucht nit emohl zu frohe. Awer ich han's ja immer gesaht: der Albius hat ja kei Maniere. Un unser Mila hat kei Stolz.“

„Un wie is es denn heit mit seiner Vigelin? Kratzt er uns nix vor?“ fragte Mathild.

„Heute hat er keine Zeit“, sagte Mila. „Er geht in den Wald, um Schneegruppen aufzunehmen.“

Mathild lachte. „Ja, Mila. Du bischt e gut Kind. Dei Freund hat annere Sache im Kopp wie Schneegruppe.“

„Jawohl“, sagte Nettchen. „Un wenn er nächste Sonntag kommt, dann empfang ich 'n an der Hausdiehr un sahn ihm: Unsre Mila ist eben ausgegangen. Wollen Sie vielleicht mit mir vorlüb nehmen? Da solltscht du emohl siehn, wie er laaft.“ Nettchen räumte unter großem Geräusch die Blechtassen zusammen.

„Also, von dem hätt ich jetzt genunk“, sagte Mathild und steckte mit Sicherheitsnadeln ihr weinrotseidenes Kleid hoch, um in ihr Hundeasyl zu gehen.

Um den Reden zu entgehen, flüchtete Mila auf ihr einsames Zimmer. Sie vergrub sich in ihre Arbeit. Das Stilleben war für „ihn“ bestimmt gewesen — nun hatte es seine Bestimmung verloren. In einer unglücklichen, zerrissenen Stimmung saß sie vor ihrer Staffelei und verbiß sich in dem Gedanken, daß sie „recht gehabt“ hatte, nein zu sagen ...

* * *

Albius suchte seine Krawatten. Wer hatte nur den Schlüssel zu seinem Schranke versteckt? Zum Teufel, hatte er denn keine andere Krawatte mehr als diese alte braungestreifte? Er schellte und befahl dem Zimmermädchen, zum Kaufmann zu laufen und welche zu holen. Was? Die Läden sind zu? Da soll doch das Donnerwetter in das Nest fahren. Läden zu! Natürlich! Es war ja Sonntag, richtig ... Und wo war denn wieder seine Frau? Ausgegangen? Natürlich. Nie war sie da, wenn er sie brauchte. Er stieß die Schubläden aus den Kommoden, riß die Schranktüren auf, wo seine Röcke symmetrisch geordnet hingen, und warf einen Rock nach dem andern auf das Bett, auf die Stühle und dem Zimmermädchen über den Kopf. Er ging hinüber in die stillen, blankgeputzten Salons und suchte das Schlüsselbund seiner Frau. Er durchsuchte in blinder Wut Frau Albius' wohlaufgeräumten Nähtisch, alle Körbchen und Schachteln, die umherstanden — aber er fand den Schlüssel nicht. Er mußte also in der braungestreiften Krawatte zu der schönen Frau gehen — und mittlerweile war es vier Uhr geworden. Es war die höchste Zeit.

Der neue Weg, der aus der Stadt heraus zur Luisenstraße führte, war mit Schutt und Scherben neu aufgeschüttet worden. Albius' Lackstiefel traten bald auf die Rinnen, bald in die Rinnen und auf knirschenden Schutt. Die Luisenstraße war leer. Er schritt an den Häusern entlang und suchte Nummer eins. Das letzte Haus war es, ein einfaches, weißgetünchtes Haus mit grünen Läden, das in der Straße, wo jede Villa grüne und rote Butzenscheiben hatte, beruhigend wirkte und dem Tannenwald am nächsten lag. Es hatte eine einfache Steintreppe, einen blanken Messingdrücker und eine altmodische Ziehschelle mit porzellanenem Griff. Diese setzte Albius in Bewegung und wartete.

Ein kleines, freundlich lächelndes Hausmädchen im rosa Kleid und weißen Häubchen öffnete, nahm seine Karte in Empfang und ging ihm durch den mit altmodischen weißen und schwarzen Plättchen belegten Flur nach oben voran. Die Treppe war mit einem grünen Läufer bedeckt, und auf der breiten Diele im ersten Stock stand eine Gruppe gepflegter Blattpflanzen. Albius rückte an seiner Krawatte herum. Hatte er je erreichen können, daß seine Hausmädchen helle Kleider und freundliche, weiße Häubchen trugen? Jemals seine Frau bewegen können, den Spiegel in dem Gange von den vergoldeten Palmwedeln zu befreien, die über das Glas hingen? Läufer auf der Treppe litt seine Frau überhaupt nicht. Dafür wurde aber die Treppe so glatt gewichst, daß schon mehr als einer heruntergesaust war, und zwar schneller, als er beabsichtigt hatte. Das kleine, freundliche Mädchen ließ ihn in ein großes Zimmer eintreten und verschwand.

Er befand sich in einem wohldurchwärmten Gemach, das ein zarter Duft von frischen Reseden erfüllte; er sah sich umgeben von freistehenden Sesseln, Tischchen mit buntseidenen Decken und blühenden Blumen, von Bildern, Radierungen, Stichen und kleinen Oelgemälden. An dem einen Fenster stand ein Mahagonischreibtisch, bedeckt mit einfachen, aber kostbaren Gebrauchsgegenständen und einigen Photographien in Lederrahmen. Von dem Fenster aus hatte man einen Blick auf den See und nach dem Tannenwald.

Und dann kam sie herein. Er vergaß seine Anrede und auch die Einleitung zu seiner Unterhaltung, die er auf dem Wege hierher überlegt hatte. Alle diese Vorsätze versanken plötzlich. Sie hatte ihm ihre kleine, schmale Hand gereicht, und er beugte sich über diese und küßte sie. Sie bat ihn, Platz zu nehmen. Den Zylinder hatte er auf einen niedrigen Hocker neben sich gestellt und knöpfte an seinen Handschuhen herum, während er ihr von der Erkrankung seiner Freundin erzählte. Frau Makensen hörte ihm schweigend zu.

„Meinetwegen hätte Fräulein Eltze sich wirklich die Mühe nicht zu machen brauchen, krank zu werden“, sagte sie. „Ich habe heute abend Besuch zum Tee und gehe Sonntags niemals zur Stadt; ich habe ihr vorhin absagen lassen.“

Besuch? — Sie, die Einsame, hatte „Besuch zum Tee“. Das enttäuschte ihn, wenn auch ihre Absage erleichternd auf ihn wirkte.

„Wenn Fräulein Eltze wirklich — wie Sie glauben — Lust dazu hat, mich zu malen, so wird sie schon selbst zu mir kommen“, meinte sie ruhig.

Albius machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Sie kennen die Künstler nicht, gnädige Frau.“

„Woher wissen Sie das?“ sagte Frau Makensen. „In München hab' ich ja unter ihnen gelebt.“

„Sie waren auch in München?“

„Ja, ich habe dort in dem Atelier von Merok gearbeitet.“

„Also, Sie sind selbst Künstlerin?“

„Ich zeichne etwas.“

„Was denn? Etwa Porträts?“

„Vignetten, Skizzen, Landschaften“, sagte sie und spielte mit der Troddel des Sofas. „Bloß Landschaften“, wiederholte sie und lachte. „Sonst nichts! Ich kann Ihnen auch keine zeigen, denn ich bin noch beim Entwerfen.“

„Davon hatten Sie mir ja gar nichts gesagt. Ich dachte, es würde Ihnen Vergnügen machen, ein Porträt von sich mitzunehmen.“

„Was das Vergnügen betrifft“, meinte Frau Makensen, „so ist das gewiß nicht auf meiner Seite. Ich habe, so oft ich gemalt wurde, von irgendwelchem Amüsement wenig empfunden, nur daß ich einen steifen Hals und verdrehte Augen bekam —“

„Sie sind gemalt worden?“

„Dreimal. Einmal als Kind von Lenbach, als junges Mädchen von Lovis Corinth; später hat mich Habermann verschiedentlich skizziert.“

„Wilhelm Habermann?“ Albius legte seine Handschuhe zu dem Zylinder.

„Wilhelm Merok nannte ich ‚Onkel‘. Wir sind gute Freunde.“

Frau Makensen griff nach der roten Juchtenmappe, die auf dem Schreibtisch lag, und nahm eine Karte heraus, die sie Albius reichte.

„Mein liebes Kind“, las Albius und betrachtete die kräftige, einfache Unterschrift: Wilhelm Merok. Es erwies sich, daß sie ihm nahegestanden hatte, in seinem Atelier gewesen und das große olympische Fest mit vorbereitet hatte. Sie hatte bei Lenbach diniert, bei Stuck soupiert, hatte in Paris einen Frühling verlebt, dazwischen ihre Studien betrieben, in Schottland einen Herbst verbracht; sie war einen Winter in Petersburg gewesen und hatte in Davos Schlittenfahrten gemacht. Sie berührte dies alles als etwas, dem sie keine andere Bedeutung beimaß, als daß es Neues in ihr Leben gebracht hatte.